

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 40.

Mittwoch den 18. Mai 1904.

14. Jahrgang.

Brettnig (Theater). „Draqa, der serbische Königsmord“, dieses Stück wird am heutigen Mittwoch im Gasthof zur Sonne gegeben. Der Aufführung desselben ist über ein volles Haus beschieden gewesen und so steht zu erwarten, daß auch die heutige Vorstellung durch zahlreichen Besuch ausgezeichnet werden wird.

Brettnig. Das diesjährige Aushebungs-Geschäft findet Montag den 30. Mai dieses Jahres von früh 1/2 11 Uhr an und Dienstag den 31. Mai dieses Jahres von früh 9/7 Uhr an im Schützenhause zu Pulsnitz für die Militärschlichtigen aus den Ortschaften des Amtsbereichs Pulsnitz statt.

Ein heiserer Sommer in Sicht. Wieberum kommt ein Wetterprophet, der die Voraussage bestätigt, daß wir uns heuer auf einen heißen Sommer mit abnormen Hitzeperioden gefaßt machen müssen. So unglaublich man sonst solche Prophezeiungen aufnehmen mag, diesmal sind sie nicht ohne weiteres abzuweisen, denn sie sind von sicheren Beobachtungen abgeleitet.

Hauswalde (Theater.) Nach mehrwöchiger Pause findet die nächste Vorstellung, in welcher ein Herr aus Pulsnitz mitwirken wird, Mittwoch den 18. Mai statt. Zur Aufführung gelangt das wirkungsvolle Lebensbild: „Von Stufe zu Stufe“, während für Donnerstag das Schauspiel: „Der Müller und sein Kind“ angelegt ist. Wir wünschen beiden Vorstellungen zahlreichen Besuch.

Dhorna. Zur Jahresversammlung des Bienenzuchtvereins des Bezirksverbandes „Westliche Böhmen“ hatten sich am Himmelfahrtstag hier ca. 200 Zmler mit Sästen eingefunden. Nach der Vorversammlung in Hübner's Schankwirtschaft erfolgte eine Besichtigung der im Oberdorsche vorhandenen Bienenstände, woran sich ein Besuch des im Frühjahrswalde gelegenen Forsthauses sowie der Rittergutskellerei mit der berühmten Kalteenfammlung angeschlossen. In Behinderung des ersten Vorsitzenden eröffnete Herr Lehrer Lehmann-Kauschnig gegen 1/4 11 Uhr die Hauptversammlung in dem mit Waldesgrün geschmückten Saale des Obergasthofes zu Dhorna mit einem Hoch auf den Protektor Sr. Maj. den König. Hierauf erhielt Herr Wald Pfeifer-Dhorna das Wort zu einem Vortrage über „Veracht von Honigsälschung oder die Betriebsweise der Bienenzucht sonst und jetzt.“

Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag zengte von den Erfahrungen, die Redner mit seiner Betriebsweise gemacht, er war rein aus der Praxis gehalten, wenn auch in der sich anschließenden Debatte der Vorsitzende, Herr Organist Berger-Eltra und Herr Oberforster Ruffig über die Wassertränkung der Bienen, besonders im Frühjahr, anderer Meinung waren. Von den folgenden Beratungsgegenständen sei u. a. ein Antrag des Bienenzuchtvereins Dhorna, „der von der Regierung zur Preisföderung zu einem billigeren Preise abgegeben, aber ganz unweidmässigerweise mit Weizenkleie denaturierten Zucker unter Kontrolle der Steuerbehörden überhaupt rein und steuerfrei abzugeben,“ erwähnt. Derselbe wurde mit dem Zusatz, „oder ein anderes geeignetes Denaturierungsmittel anzuwenden“ einstimmig angenommen. Ein Antrag des Vereins „Röbental“ um Verlegung der jetzt jagungs-gemäss jedesmal am Himmelfahrtstag stattfindenden Jahresversammlung auf einen der vorhergehenden oder nachfolgenden Sonntage

wurde abgelehnt. — Der Bezirksverband umfaßt zur Zeit 17 Vereine, von denen 13 in Dhorna vertreten waren. Nachdem der Vorsitzende dem gastgebenden Vereine und seinen Mitgliedern für die gastfreundliche Aufnahme noch gedankt, wurde gegen 6 Uhr die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. In den Nebenzimmern des Saales waren von Mitgliedern des Vereins eine größere Anzahl praktischer Bienenwohnungen und reiche Erzeugnisse der Bienenzucht ausgestellt.

Brettnig. Dem Hauptmann und Kompagniechef Lindner im 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 ist mit Pension der Abschied bewilligt worden.

Sebitz. Wer von den älteren Mitgliedern des Elbgängerbundes erinnerte sich nicht mit heller Freude an das 7. Bundesfest in den sonnigen Tagen des August 1883 in Sebnitz! Unvergessliche Stunden hat mancher Sänger damals in der schmucken Gebirgsstadt mit ihrer gastfreundlichen Einwohnerschaft genossen. Nach länger als 20-jähriger Pause ist die Blumenstadt Sachsens wieder zum Feste erwählt worden. Am 17. und 18. Juli d. J., zu Beginn der Sommerferien, soll hier in Sebnitz, wo die Kunst des deutschen Sanges die liebendste Pflege findet, das 13. Bundesfest, verbunden mit der Feier des 40-jährigen Bestehens des Elbgängerbundes, abgehalten werden. Bereits sind zahlreiche Ausschüsse in emsiger Tätigkeit, alle Vorarbeiten zu erledigen, die durch den zu erwartenden zahlreichen Besuch aus Bundeskreisen und dem benachbarten Böhmen bedingt sind. Möge das Fest sich seinen Vorgängern ebenbürtig anreihen!

Dresden. Hier wurde ein Vädernmeister aus Naumburg bei Köhlschendroba unter dem Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen. Er hatte ein brennendes Licht unter den Kleiderhaken gestellt und seine Wohnung dann verlassen.

Dresden. Die Dresdner Ärzte sind, wie man uns mitteilt, von der Bereinigung für freie Arztwahl durch ein Rundschreiben aufgefordert worden, von der Dresdner Ortskrankenkasse die Bewilligung sämtlicher Leipziger Forderungen zu verlangen. Der Kampf von Leipzig dürfte also in Dresden eine Wiederholung finden.

Meißen. Aus Furcht vor einer zu erwartenden empfindlichen Gefängnisstrafe erschloß sich in Dresden der Gefängnis-Dezernent Giesmann aus Diera. G. stand in den fünfzig Jahren und hat durch seine anscheinend krankhafte Neigung im Umgang mit noch nicht schulpflichtigen Kindern schon seit längerer Zeit in der Gegend von sich reden gemacht, weshalb eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden war.

Rabenstein. Während des Tanzes fiel im Hörner'schen Gasthause ein 18-jähriges Mädchen plötzlich um und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein so schnelles Ende bereitet.

Frankenthal. In Mittweida tritt die vielumstrittene Verordnung gegen das Kellnerinnenwesen am 1. August in Kraft. Danach sind alle Gast- und Schankwirtschaften mit weiblicher Bedienung nachts 11 Uhr zu schließen.

Neues vom Theaterdirektor Fritz Unger. Der in ganz Sachsen und auch im benachbarten Böhmen seitdem bekannte Theaterdirektor und „Kritikreisende“ Fritz Unger, welcher es seinerzeit auch unternommen wollte, in Jonsdorf in Böhmen die Possionsspiele nach Höriger Muster zu inszenieren, wobei viele Geschäftsleute hineingelegt wurden, leitete die Freitag voriger Woche in Hannörisch-Wänden ein „Saison-Theater“. Unger, der im Burenkriege insofern eine „Rolle“ spielte, indem er sich fälschlich als Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeiger“ ausgegeben hatte, scheint in Wänden recht wenig Glück gehabt zu haben, wie aus folgender Nachschrift auf dem Fettel seines Theaters hervorgeht: „Meine Herrschaften! Seit circa fünf Wochen mühe ich mich vergebens ab, mit einem anerkannt guten Schauspielpersonal die geschätzte Einwohnererschaft von Wänden für meine Vorstellungen zu interessieren, ohne daß es mir bis heute gelungen wäre. Ich habe Novitäten gebracht, interessante Gastspiele, und da diese nicht zogen, alte Schmäder hervorgebracht — um damit vielleicht dem Geschmack des p. t. Publikums von Wänden näher zu kommen — alles war vergebens, ja selbst das Gastspiel des Hoffchauspielers Schmasow — des erklärten Lieblings des Kasseler Publikums — spielte sich vor einem vollen Saal — leerer Stühle in Wänden ab. Ich sehe mich infolgedessen, und nachdem ich all meine Ersparnisse der Stadt Wänden geopfert habe, genötigt, am Dienstag den 10. d. M. zu schließen und bitte nur noch, doch wenigstens diese letzten beiden Vorstellungen besuchen zu wollen, damit, wenn ich später einmal im Buche meiner Erinnerungen blättere, bei dem Namen Hannörisch-Wänden nicht allzu schmerzhaft berührt werde. Um künftigen Besuchs bittet der Theaterdirektor von Hannörisch-Wänden.“

Leipzig. In Bichtentanne tödete sich in seiner Schlafkammer durch einen Stich in den Unterleib der 64 Jahre alte, schwerkränke Hausbesitzer Christian Heinrich Taubert. Durch den Stich ist der Magen verletzt worden und der Tod infolge Verblutung eingetreten. Annehmbar liegt Selbstmord vor, doch ist auch andererseits ein Unglücksfall nicht ausgeschlossen.

Freitag vormittag wurde auf der Bahnstrecke Flöha bei Erdmannsdorf ein entsetzlich verstümmelter Leichnam, welchem Kopf, Hände und Beine gänzlich zerquetscht waren, aufgefunden. In dem Toten wurde der 16 Jahre alte Handelskäufer Lothar aus Chemnitz erkannt, welcher einen Zug veräumt hatte und wahrscheinlich auf den Schienen seinem Ziele zugewandert war, wobei er von einer Lokomotive überrascht und überfahren worden ist. Ueber seinen Leichnam sind dann noch mehrere Lüge hinweggegangen.

Zum Kloßschen Eifersuchtsdrama in Siegenbrunn bei Kirchberg wird mitgeteilt, daß die am Tatorte vorgenommene Sektion der Leiche der ermordeten Webersfrau Klotz ergeben hat, daß der letzteren durch den scharfen Schnitt mit dem Rasiermesser die rechte Halsschlagader völlig durchgeschnitten worden und der Tod durch Verblutung eingetreten ist. Der Mörder Klotz befindet sich noch im Krankenhaus zu Kirchberg. Die Verletzungen, die er sich beigebracht hat, sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Der alte Klotz soll übrigens schon früher wiederholt, wie auch am Tage der Tat, Aeusserungen haben fallen lassen, daß noch etwas passieren

werde und daß er sich dann selbst die Kehle durchschneiden werde. Das Befinden des schwer verletzten 23 Jahre alten Sohnes Christian in Hartmannsdorf soll zufriedenstellend sein.

Durch Spielen mit einem Revolver verwundete der Klempnermeister Morgenstern in Augustusberg den Besitzer der Restauration „Zum grünen Wald“ am rechten Arm. Als Morgenstern den Verletzten zum Arzt begleiten sollte, richtete er unterwegs die Waffe gegen sich selbst und tödete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Zu der Podenerkrankung in Chemnitz wird noch folgendes bekannt: Der in Frage kommende Erkrankte ist ein an der Lutherstraße wohnhafter Polizeiwachmeister. Er war von einer Krankheit befallen worden, deren Natur nicht sofort erkannt werden konnte. Weil nun die Ehefrau des Erkrankten selbst krank darniederliegt, drangen die Angehörigen auf Ueberführung des Vaters in das städtische Krankenhaus, wo der Oberarzt sofort den gefährlichen Charakter der Krankheit erkannte und Pocken feststellte. Durch den Stadtbezirksarzt wurden noch am selben Abend (Freitag) sämtliche Familienglieder geimpft; am nächsten Morgen wurden noch weitere Personen, etwa 100, die mit dem Erkrankten in mittelbare oder unmittelbare Berührung gekommen waren, ebenfalls geimpft.

In einem Fabrikabstimmung in Reichenbach im Vogtlande ist am Freitag nachmittag der Monteur August Wagner von der Zwidauer Maschinenfabrik durch ein umstürzendes Schwungrad erschlagen worden.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die von 17 Angeklagten eingeleitete Revision gegen das Urteil des Landgerichts Dresden, das am 10. Juni vorigen Jahres nach fünfjähriger Verhandlung in dem großen Buchmacherprozeß Schwemm und Pochnow 23 Angeklagte zu Gefängnis bis zu 9 Monaten und Geldstrafen bis zu 8000 Mk. verurteilt hatte.

Leipzig. Die bisherigen Distriktsärzte der Ortskrankenkasse haben in einer am Dienstag abend im „Sachsenhof“ abgehaltenen Versammlung beschlossen, alle Ansprüche aufrecht zu erhalten, die ihnen durch die mit der Ortskrankenkasse abgeschlossenen Verträge zustehen.

Während der Fahrt im Eisenbahnzuge erkrankten am Freitag ein Techniker an schweren Krämpfen sowie eine 64 Jahre alte Versicherungsdirektors-Ehefrau. Beide Personen fanden Aufnahme im Leipziger Stadtkrankenhaus, woselbst die Frau alsbald nach ihrer Einlieferung verstorben ist.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. Mai 1904.

Zum Auftrieb kamen: 4861 Schlachttiere und zwar 718 Rinder, 1012 Schafe, 2396 Schweine und 735 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 68—70; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 63—66; Bullen: Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 64—67; Kälber: Lebendgewicht 49—53, Schlachtgewicht 74—78; Schafe: 70—71 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 38—39 Schlachtgewicht 51—52. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Ostasien fließen momentan spärlicher, wie dies nach bedeutenden Ereignissen, wie der Jalutbergang und die Einnahme der zweiten russischen Verteidigungsstellung durch die Japaner, meist der Fall zu sein pflegt. Bei all' ihrer Unsicherheit und Tapferkeit sind die Japaner an der wichtigen Ausnutzung ihrer Erfolge durch den Mangel an einer tüchtigen Reitertruppe verhiindert; das japanische Pferdmaterial taugt nicht. Die Russen dagegen haben in den Kasaken die besten Kavalleristen der Welt. Um so mehr muß es wunder nehmen, daß sie nicht mehr Kasaken verwenden. Jeder Tag bringt aus dem fernen Osten Nachrichten über das weitere Vordringen der Japaner, die auch fortgesetzt ihre hier und da landenden Verstärkungen an ihr Gros heranziehen und sehr geschickt zu manövrieren scheinen.

Aber die Vorgänge in Port Arthur selbst erfährt man jetzt natürlich gar nichts mehr. Die zahlreichen Explosionen, die man nach dem Berichte des Admirals Togo seit mehreren Tagen von Port Arthur her vernommen hat, rühren wahrscheinlich von Sprengarbeiten in der Hafeneinfahrt her. Wenn auch bei der Beschaffenheit der japanischen Schiffe, die sehr groß gewesen sind und mit Steinen und Eisen beladen waren, ein Erfolg kaum zu erwarten ist, so liegt die Annahme doch sehr nahe, daß man auf russischer Seite nichts unversucht lassen will, um die Hafeneinfahrt wieder frei zu machen. Die japanische Annahme, daß die Russen ihre Schiffe in die Luft gesprengt hätten, ist wohl zum mindesten sehr verfrüht.

General Kuroki erließ einen Armeebefehl, worin er die Truppen daran erinnert, daß sie nicht gegen die Chinesen, sondern gegen die Russen kämpfen. Die Chinesen, die schon schwer genug von den Russen zu leiden gehabt hätten, hätten nun auch den Durchzug der Japaner zu erdulden. Ihre Lage sei bedauerlich und erheische die größte Rücksicht seitens der Japaner, die bedenken sollten, daß sie einen Feind im Lande ihrer Freunde bekämpfen.

Die Meinung, daß die Eisenbahnverbindung mit Port Arthur noch offen sei, ist mit einer gewissen Einschränkung wahr. Die Russen haben einen Eisenbahnzug, der über Kintschu Kriegsdörfer nach Port Arthur bringen sollte, wirklich an Ort und Stelle besetzt, nachdem sie die von den Japanern an dem Bahnpfeiler verursachten Beschädigungen ausgebessert hätten.

Es beschäftigt sich, daß die Russen Niutschwang räumen und die Front von Singtau schleifen. Die Truppen ziehen sich auf Baujan zurück, wo Kuzopatkin mit etwa 50 000 Mann steht, um die Japaner zu erwarten.

Ein tüchtiges Kosakenstücken ist der Zug jener kühnen Reiter nach Korea, wo sie sich 300 Kilometer hinter der japanischen Front unangenehm bemerkbar machen. Der Kosaken sind nicht viele, zwei Trupps von 300 und 200 Mann; aber bei ihrer Fliehheit und da die Japaner ihnen keine gleich gute Kavallerie entgegenstellen können, ist ihre Anwesenheit in der japanischen Rückzugslinie den Japanern sehr unangenehm.

Der japanische Ministerrat beschloß, eine neue Botschaft im Betrage von hundert Millionen Yen auszugeben.

Der Herero-Aufstand.

Vom 10. d. liegt wieder ein Bericht über Herero-Kämpfe vor, der allerdings nichts Besonderes Wichtiges enthält. Die Nordabteilung unserer Truppen rückte am 9. d. von Karibib auf Omaruru; unterwegs fand ein Patrouillen-gescheh statt, bei dem auf unserer Seite ein Mann getötet, ein Mann verwundet wurde, während zwei Reiter vermißt werden. Der Hauptführer der Hereros soll vier Tagereisen von Omaruru stehen. Die Hereros haben bei

Okumbabe wieder eine Farm überfallen, zwei Viehposten weggeführt und mehrere eingeborene Wächter getötet.

Deutschland.

Da man in eingeweihten Kreisen für die nächste Zeit neueische Unruhen in der Republik Haiti erwartet, so gehen, wie amtlich mitgeteilt wird, die vier Schiffe der deutschen Kreuzerdivision in Ozeanamerika direkt nach Newpori News zu fahren, zunächst nach den haitianischen Gewässern, um dort die deutsche Flagge zu zeigen. Als Rendezvous dient Port au Prince. Dann erst soll die Weiterreise nach Newpori News angetreten werden. Die „Gazelle“ bleibt indes, wenn nötig, dort.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen wird der „Südb. Reichs-Anzeiger“ gemeldet, soweit sich zurzeit übersehen läßt, dürften die Verhandlungen mit Belgien in kürzester Zeit ihren Abschluß finden. Es würden dann ohne Verzögerung die mündlichen Verhandlungen mit Österreich-Ungarn folgen, deren Einleitung voraussichtlich in Berlin erfolgen wird.

Bei der Reichstagswahl in Frankfurt-Lebus ist eine Stichwahl zwischen Wassermann (nat.-lib.) und Braun (soz.) notwendig. Aber 2000 Stimmen, die bei der Stichwahl wahrscheinlich Herrn Wassermann zugute kommen werden, hat v. Jagniß (Vand der Landwirte) erhalten.

Eine umfangreiche Vermehrung der Dienststellen für die höheren Postbeamten ist nach der „Tagl. Rundsch.“ geplant. Es soll die Neueinrichtung von 200 Stellen für Postinspektoren, 40 für Ober-Postinspektoren, 141 für Postdirektoren und 30 für Posträte in Aussicht genommen sein. Eine Vermehrung der Hilfsreferenten bei den Ober-Postdirektionen wird nicht beabsichtigt, vielmehr sollen anstatt dessen, wo sich ein Bedürfnis dafür herausstellen sollte, Poststellen eingerichtet werden.

Osterreich-Ungarn.

Der am Dienstag vertriebene Reichsrat dürfte vor November nicht wieder zusammentreten. In parlamentarischen Kreisen herrscht aber vielfach die Auffassung, daß das Abgeordnetenhaus in der jetzigen Zusammenziehung überhaupt nicht wiederzusammentreten werde, sondern daß Neuwahlen stattfinden sollen.

Frankreich.

Das Pariser „Mittelsblatt“ veröffentlicht das am 15. April in Rom unterzeichnete französisch-italienische Abkommen, nach dem den Arbeitern beider Staaten der auf Gegenseitigkeit beruhende Genuß der Wohlfahrts Einrichtungen gewährt wird.

Die Auslandsbewegung unter den Handelsmarine-Offizieren nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Offiziere der Handelsmarine in Bordeaux beschloßen, sich mit ihren Kameraden in Marseille solidarisch zu erklären, und wenn binnen 14 Tagen den gelährten Wünschen der Offiziere der Handelsmarine nicht Folge gegeben sein sollte, den Dienst zu verlassen.

Schweden-Norwegen.

Die Verfassungskommission hat ihren Bericht über den Regierungsentwurf betreffend die Erweiterung des Stimmrechts bei den Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages erstattet. Die Kommission schlägt die Einführung des allgemeinen Stimmrechts bei Proportionalwahlen vor. Bedingung für die Ausübung des Wahlrechts ist ein Alter von 25 Jahren und die Bezahlung von Staats- und Gemeindesteuern. Die Anzahl der Abgeordneten der zweiten Kammer wird auf 170 von Lande und 60 von Städten festgesetzt.

Spanien.

Die Reise des Königs hat wieder einmal einen peinlichen Zwischenfall veranlaßt. Als in Sevilla monarchisch gesinnte Studenten König Alfonso mit Zurufen begrüßten, entstand ein Zusammenstoß zwischen

ihnen und republikanischen Studenten, der eine Panik verursachte. Die Väden wurden geschlossen. Eine Person wurde verhaftet.

Spanien erhielt von Frankreich das verlangte Jugeständnis bezüglich der künftigen in Marokko zu befolgenden Handelspolitik. Dagegen verzichtete Spanien auf direkte Teilnahme an den zwischen Frankreich und Marokko bevorstehenden militärischen Abmachungen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch in dritter Lesung den Militäretat und den Marineetat ohne bedeutende Debatten. Bei dem ersten wurde von sozialdemokratischer Seite die Entlassung einiger beim Prozesse als Richter tätig gewesener Offiziere mit diesem Prozesse in Verbindung gebracht und die Schaffung unabhängiger Richter auch in der Militärgerichtsbarkeit als erforderlich bezeichnet, wogegen der Bericht des Kriegsministers das unabhängige Urteil der Militärrichter in Schutz nahm.

Am 13. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes betr. die Entschädigung für ungeschuldig erlittene Unterdrückung.

In der Generaldebatte erklärte Abg. Thiele (soz.), daß seine Partei gegen die Vorlage stimme, weil diese ein reines Nichts sei. Nur Mangel an gutem Willen seitens der Regierung habe die Ablehnung der berechtigten Forderungen des Volkes und des Reichstages verursacht.

Abg. Müller-Sogon (fr. Rp.) spricht sich trotz schwerwiegender prinzipieller Bedenken für die Vorlage aus, weil sie immerhin einen Fortschritt bedeute.

Der Gesetzesentwurf wird darauf mit unwesentlichen reaktionellen Änderungen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten eingehend angenommen. Es folgt die dritte Lesung des Justizetats. Dazu liegt ein Antrag der Sozialdemokraten vor, der erkennen Maßnahmen zur rechtzeitigen Feststellung von körperlichen und geistigen Erkrankungen der Strafgefangenen fordert, zweitens Rechtsgarantien für die Verhängung schwerer Disziplinarverfahren verlangt, sowie drittens eine jährliche Übersicht über Zahl, Art und Anlaß der verhängten Disziplinarstrafen wünscht.

Abg. Gradnauer (soz.) begründet die Resolution unter Bezugnahme auf das Buch von Hans Reuß: „Im Justizhaus“ und die ständigen Veröffentlichungen in der Presse. Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses, von häufigen Hört, Hör-Außen begleitet, bringt Redner eine große Anzahl schwerer Mißhandlungen Gefangener, zum Teil mit tödlichem Ausgange, zur Sprache.

Staatssekretär Rieberding: Einige der vom Redner angeführten Fälle sind sehr alt und haben sich unter einem alten Regime ereignet, andere Fälle sind entweder übertrieben oder direkt unwichtig. In Preußen besteht seit 1897 eine neue Ordnung für die Justizbehörden. Die Vorschriften derselben sind außerordentlich eingehend und enthalten Anordnungen über die Behandlungen von Kranken und Irren. Sehr streng ist auch das Beschwerdenwesen geordnet. Sie enthalten aber auch sehr detaillierte Forderungen in Bezug auf die Ärzte. Wenn diese Vorschriften streng und gewissenhaft erfüllt werden, können irgendwelche Beschwerden gar nicht vorkommen. Kommen sie vor und kommen sie zur Kenntnis der Verwaltung, so treten strenge Strafen ein. Eine regelmäßige periodische Revision der Strafanstalten findet ebenfalls schon statt. Die von Reuß geschilderten Fälle haben sich durch die von der Staatsanwaltschaft vorgenommene Untersuchung zum größten Teile als unbegründet herausgestellt. Die Strafe des Hinfeststehens darf heute überhaupt nicht mehr verhängt werden. Der Staatssekretär tritt dann, die Resolution abzulehnen.

Abg. Spahn (Centr.): Wenn der Abg. Rier nicht krank wäre, so wäre wohl die Resolution jetzt bei der dritten Lesung nicht zur Verhandlung gekommen. Das Buch von Reuß verdiente nicht die ihm von Abg. Gradnauer gewidmete Beachtung. Der Reichstag sei für diese Frage erst zuständig, wenn ein Reichs-Strafgesetzbuch erlassen ist.

Abg. Rugan (fr. Rp.): Die Resolution der Sozialdemokraten sei höchst überflüssig, da sie Bestimmungen fordere, die schon längst bestehen. Das geht eben von der bodenlosen Unwissenheit der angeblich so auf das wissenschaftliche Studium bedachten Sozialdemokraten und davon, daß diese Partei aus aller Hinfälligkeit, was nur gegen bürgerliche Kreise gerichtet sei.

Abg. Spahn (Centr.): Wenn der Abg. Rier nicht krank wäre, so wäre wohl die Resolution jetzt bei der dritten Lesung nicht zur Verhandlung gekommen. Das Buch von Reuß verdiente nicht die ihm von Abg. Gradnauer gewidmete Beachtung. Der Reichstag sei für diese Frage erst zuständig, wenn ein Reichs-Strafgesetzbuch erlassen ist.

Abg. Rugan (fr. Rp.): Die Resolution der Sozialdemokraten sei höchst überflüssig, da sie Bestimmungen fordere, die schon längst bestehen. Das geht eben von der bodenlosen Unwissenheit der angeblich so auf das wissenschaftliche Studium bedachten Sozialdemokraten und davon, daß diese Partei aus aller Hinfälligkeit, was nur gegen bürgerliche Kreise gerichtet sei.

Abg. Frölich (wirtsch. Bgg.) geht auf Grund ihm von Gehlens, dem Reichsgericht, zugefandenen Materials auf dessen Strafzettel ein und wünscht eine Unterbrechung dieses Falles.

Nach weiteren Bemerkungen wird die Resolution Auer gegen die Stimmen v. Gerlach und der Sozialdemokraten abgelehnt und der Etat des Reichshaushalts endgültig bewilligt.

Der Etat der Expedition nach Ostasien wird definitiv bewilligt.

Der Etat des Reichshaushalts wird definitiv bewilligt. Beim Etatsgesetz beantragte Abg. Spahn (Centr.) die Einfügung eines Paragraphen: „Insoweit die von den Bundesstaaten aufzubringenden Beiträge für das Rechnungsjahr 1904 den Betrag von 219 650 000 Mk. übersteigen, wird der Reichsfiskus ermächtigt, deren Erhebung vorerst für dieses Rechnungsjahr auszusetzen, bis der zur Deckung des Bedarfs für das folgende nach den wesentlichen Ergebnissen des Reichshaushalts erforderliche Betrag festgelegt ist.“ Der Antrag setzt also zunächst die Erhebung der den Einzelstaaten in der zweiten Lesung des Etats aufgeführten 17 Millionen Mark aus und erlegt für zwei Jahre den Reichs das Risiko auf.

Der Antrag wird nach unerheblicher Debatte angenommen. Der Rest des Etatsgesetzes wird definitiv bewilligt.

Damit ist der Reichshaushaltsetat in dritter Lesung endgültig erledigt.

Frankfurter Landtag.

Das Herrenhaus begann am Mittwoch die Etatsberatung. Ein großer Teil der Sitzung wurde ausgefüllt mit der Erörterung der Frage der Aufhebung des § 2 des Schulstrafgesetzes und der Zulassung der Marianischen Kongregationen. Auch Fürstbischof Kopp griff in die Debatte ein und erklärte, die Katholiken hätten sich zuletzt mit der Aufhebung des § 2 begnügt, aber man könne behaupten, daß sie für alle Zeiten auf jeden weitergehenden Wunsch auf diesem Gebiet verzichten würden. Frh. v. Montenuffel hofft, daß der Ministerpräsident in nicht zu langer Zeit Gelegenheit über die Frage der Kündigung der Handelsverträge verschaffen werde. Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie empfiehlt der Redner den Weg der Ausnahmegesetzgebung und forderte die Regierung auf, endlich die jähren Defizite aufzugeben und zur schnelleren Offensivüberzeugung. Ministerpräsident Graf Bülow erwiderte, die Regierung trage allein die Verantwortung für die Handelsverträge, daher müsse sie auch allein den Zeitpunkt bestimmen. Das Herrenhaus gegen die Regierung, wie es Frh. v. Montenuffel behauptet habe, sei schon nicht mehr tolerierbar. Bezüglich der gegen die Sozialdemokratie geforderten Maßregeln erklärte Graf Bülow, er sei der Ansicht, daß die bestehenden Gesetze, die durch unsere Volk gehen, durch Besonnenheit, Gerechtigkeit und Geduld auf friedlichem Wege zu lösen seien, insbesondere durch weiteren Ausbau der sozialen Reformen. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell zum Zusammenschluß an die handwerklichen Parteien.

Im Herrenhaus wurde am Freitag in der letzten gesegneten Etatsberatung die Generaldiskussion beendet, wobei es noch zu lebhaften Debatten zwischen den Vertretern der Rechten und Linken des Hauses über Kündigung der Handelsverträge und Maßregeln gegen die Sozialdemokraten kam. Nebenbei ging eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Landwirtschaftsminister v. Boddeker und Oberbürgermeister Kirchner-Berlin anläßlich der Besprechung eines Antrags über die Nachuntersuchung des Fleischs. — Nach Erledigung einer Reihe Spezialsetz wurde die Weiterberatung vertagt.

Das Abgeordnetenhaus überwies am Mittwoch nach längerer Debatte das neue Anstaltengesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern. Zum Vorkommen nach die Abg. v. Herling (soz.), Gröber (fr. Rp.), v. Düringowitz (Hole) und v. Boddeker (soz.). Von den Ministern beteiligten sich Dr. Schindler und Frh. v. Hammerstein in der Debatte. Die Gesetzeswürde betr. die Dienstleistungen der Kreisärzte und die Gebühren der Kreisärzte Beamten wurden nach kurzen Debatten ebenfalls in Kommissionen verwiesen.

Am Freitag beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit Initiativentwürfen. Unter anderem wurde ein freisinniger Antrag auf Einführung der schrittweisen Feuerbestattung nach längerer Diskussion abgelehnt. Ein von den Nationalliberalen, Radikalen und Freisinnigen gestellter Antrag auf baldige Verlegung eines Gesetzesentwurfes betr. die Schulunterhaltspflicht wurde nach längerer Debatte im wesentlichen angenommen. Nur der Landtagspräsident, der sich auf die Verlegung unbilliger Gebühren in der Beziehung der Schulverbände und im Dienstleistungen der Volksschullehrer bezog, wurde an die Unterrichtskommission verwiesen.

Die Mildernschen Erben.

Roman von R. Brandrup.

„Komm nur, mein Liebling“, sagte Fanny hinzu, „brinnen brennt es schon im Ofen und das Frühstück steht auch bereit.“

Aber Mama, warum tatest du das? Dir ist der Schlaf doch viel nötiger als mir! rief das junge Mädchen, sich schnell erhebend, und überließ haben wir doch abgemacht, daß ich die Wirtschaft besorge.“

Das sollst du auch, Liebling! Einmal läßt du aber wohl die Ausnahme gelten.“

Ich muß wohl, Mama, aber auch nur einmal! Kurze Minuten darauf sahen sich Mutter und Tochter am Wohnzimmer gegenüber. Seit langem zum erstenmal plauderte Fanny dabei in einem Ton, aus dem selbst dem unerfahrenen Kind eine so große Hoffnungslosigkeit sprach, daß sie verwundert fragte: Was ist dir nur heute, Mama? Kam dir während der Nacht ein glücklicher Gedanke?“

O, schon gestern Abend, Kleine! Aber frage mich nicht. Es wäre mir peinlich, dir schon jetzt Enthüllungen zu machen. Nach vollendeter Tischaube richtest du alles.“

Na, und wann ist deine Tischaube vollendet? fragte Ada naiv.

Ich denke, schon im Laufe dieses Tages! Nicht wie sonst gleich am frühen Morgen, sondern erst gegen Mittag machte sich Fanny heute auf den Weg. Sie hatte sich mit größerer Sorgfalt als gewöhnlich geputzt, auch ihre

Stiefel, so gut ihr dies gelingen wollte, repariert.

Anfangs schritt die junge Frau mit erhöhtem Kopf durch die Straßen der Stadt, dann aber senkte sie ihre Stirn allmählich. Sie fühlte sich wieder ängstlich werdend, dazu begann sie auch wieder zu überlegen, was sie der Dame sagen wollte, an deren großes Herz sie appellieren wollte. Es war doch furchtbar schwer, Almosen zu erbitten, tausendmal schwerer, als sie es sich gestern gebahnt.

Fast schwand ihr wieder der Mut zu dem entwürdigenden Schritt und sie fragte sich: Soll ich nicht doch lieber umkehren?“

Aber was dann? rief sie. Mutter trat der Armuten auf die Stirn. Sie dachte an die leere Wirtschaftskasse, an die wenigen Nahrungsmittel, welche noch ihr Speisefränkchen barg. Waren auch sie verzehret, so — die glitzernde Hand der Unglücklichen tastete an die Stirn. Dann stürzte sie vorwärts. Und nun war auch der W.-Platz erreicht und dicht vor ihr sah sie seine Nummer 5. Diefelbe leuchtete am Portal eines großen, herrlichen Hauses, in dessen Parterre und erster Etage sich ein Warenhaus befand. Über der Tür desselben prangte in goldenen Buchstaben die Firma:

Joseph Michalskis Witwe.

Joseph Michalskis Witwe! Mit weit offenen Augen sah Frau von Hugel es immer wieder. Schließlich aber trat sie entschlossen auf das breite Portal zu, das sich neben dem Eingang für das Publikum zeigte. Es war unverschlossen und Faunys leichte Schritte glitten gleich darauf über den Mosaikfußboden eines

elegantem, mit allerlei äppigen Gewächsen geschmückten Hausflurs.

Eine breite, teppichbelegte Treppe, deren Geländer mit rotem Nisch und gleichfarbigen Franzen dekoriert war, führte zu dem zweiten Stockwerk. Langsam stieg Fanny die breiten Stufen hinauf und kam dabei an dem hohen Treppensfenster mit seiner kostbaren Glasmalerei vorüber. Droben angelangt, fiel ihr zuerst ein großes Metallschild auf, das sich neben der sonderbarerweise weitestgehenden Korridor zeigte. Unwillkürlich trat die junge Frau demselben näher. Noch aber hatte sie nicht vollends seine Inschrift gelesen, die übrigens auch nur die Worte enthielt: Joseph Michalskis Witwe, als sich aus dem Innern der Wohnung schnelle Schritte näherten.

Ehe Fanny auch nur zur Besinnung kommen konnte, sah sie sich nun einer reich aber geschmacklos gekleideten Frau in mittleren Jahren gegenüber. Diefelbe war klein, корпулент und hatte ein breites, rotes Gesicht, das in diesem Augenblick dem Ausdruck des höchsten Argers zeigte.

Als die unglücklich ordinar aussehende Person jedoch die trauernde Dame auf dem Flur wahrte, die ohne Frage den Einbruch wirklicher Vornehmheit auf sie machte, veränderte sich dieser Ausdruck sofort und sie verzog die verschwommenen Züge zu einem überblühenden Lächeln. Während sie darauf ihre ungeschickte Gestalt zu einem kindischen Knix dackte, sagte sie mit förmlicher Demut:

Gewiß Frau Baronin Bollberg, die neue Präsidentin unseres Wohlthätigkeitsvereins, die

sehr viel Ehre, meine Gnädige! — Aber bitte, setzte die Bedene mit einer einladenden Geste bewegung ein, treten Frau Baronin doch doch allen näher. Verzeihen Sie nur, daß Sie mich hier in großer Unordnung finden. Ich war eben auf einem Diebstahl aufmerksam gemacht und befand mich gerade im Begriff, den Dieb heber desselben feststellen zu lassen. — Ach lieber Himmel, meine Gnädige, unterdrückte die Frau hier, bei all dem vergesse ich ja aber ganz, mich der Frau Baronin vorzustellen. Ich bin wirklich die, welche Gnädigste suchen, heißt, niemand anders als Frau Auguste Michalska, oder, wie man mich meistens nennt, Joseph Michalskis Witwe.“

Ohne die erdende Fremde auch nur ein einziges Mal zu Worte kommen zu lassen, hatte Frau Michalska alles dies hervorgebracht. Nun aber ergriff sie Faunys Rechte und zog die junge Frau über den verschwenderisch möblierten Korridor nach einem salutarischen schwerem Samt drapierten Raum. Vier leuchtete sie die vermeintliche Baronin zu einem Arrangement in der einen Ecke, das aus schönen Palmen umgeben war und durch die von dem übrigen Raum des Gemachs abgetrennt wurde.

Nun aber setzen sich, bitte, Frau Baronin auch, sagte Auguste Michalska. Ich für mich

Person. Die Frau kam nicht weiter. Eine bittere Gebärde ihrer Besucherin unterbrach sie. Sie trenn sich in meiner Person, Frau Michalska, sagte Fanny mit merklich zitternder Stimme. Ich kam in einer durchaus angenehmen

Von Nah und fern.

Altertumsfunde. In der Nähe des Bahnhofs Oberheim wurde kürzlich bei der Beseitigung von Grabarbeiten ein fränkisches Grab entdeckt. In dem Grab fand man außer andern Beigaben, darunter einige Tongefäße, auch ein einschneidiges Kurzschwert mit einer 4,5 bis 6 Zentimeter breiten und etwa 50 Zentimeter langen Klinge, wie man sie in fränkisch-alemannischen Reihengräbern vorzugsweise findet.

Begnädigt. Der wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilte Landwirt Johann Knapp aus Hedderheim ist vom Großherzog von Baden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Gefasste Hochstaplerin. Die Polizei in Tübingen verhaftete eine Hochstaplerin, die sich Frau v. Wolff-Meitemich, Tochter des deutschen Botschafters in London, nannte. Sie hatte in größeren deutschen Städten zahlreiche Schwindeltaten verübt.

Im Dienst verunglückt. Unweit der Station Kettwig sind auf der Lokomotive eines Tages Führer und Heizer durch glühende Kohlen, die aus der plötzlich aufspringenden Feuerungsstür fielen, schwer verbrannt worden. Man konnte glücklicherweise den Zug zum Stehen bringen. Der Heizer, der sehr schwere Befehle davongetragen hat, wurde alsbald in ärztliche Behandlung gegeben.

Ein verhängnisvoller Blitschlag. Drei Kinder aus Verdorf im Alter von zwei bis acht Jahren spielten bei Ausbruch eines Gewitters auf einer Wiese, wo ihre Mutter mit Einkaufsgütern beschäftigt war. Um die Kinder vor dem Regen zu schützen, hatte sie die Mutter zusammengeführt und ihre Schürze über die Kleinen ausgebreitet. Bald darauf ereignete sich das Unglück: ein Blitzstrahl fuhr hernieder und tötete die drei Kinder vor den Augen der Mutter. Die Eltern sind trostlos; es waren ihre einzigen Kinder.

Ein sonderbarer Arzt. Die Mühl. Jg. bringt die ungeheuerlich klingende Nachricht, daß ein Arzt des südbahischen Krankenhauses einem Kranken, der den Arm gebrochen hatte, den bereits angelegten Verband wieder löste, als er erfuhr, daß der Vater des Kranken auf dem Hofe von Karlswert arbeite, das der Arzt selbst zum Verkauf letzterer erfolgreich durchführte. Der Begleiter des Kranken wollte sogar das Krankenhaus und die Kosten für den Verband übernehmen. Die Behörde soll sich bereits mit der Unterbrechung der Angelegenheit beschäftigen.

Ein Gewinner des großen Loses auf hoher See. Die Kannte der mangelhaften Fortuna hat wieder einmal unter eigenartigen Umständen die Wahl ihres Glückseligen getroffen. Ein armer, bretonischer Matrose, der auf einem französischen Dampfer bedienstet ist, der zwischen Havre und der nordafrikanischen Küste verkehrt, und der den Monat 60 Frank verdient, erkrankte in Havre ein Los einer Pariser Wohltätigkeitslotterie. Vielleicht gewinnt es mir, so äußerte er sich dem Agenten gegenüber, einen kleinen Gewinn zu machen, dann könnte ich mich verheiraten und ein Fischerboot kaufen. Dieses hatte eben als Matrose habe ich. Dieser Tage fand nun die Ziehung statt und der Matrose kam mit dem großen Lose im Betrage von 100 000 Frank heraus. Den glücklichen Gewinner erreichte die bedeutungsvolle Nachricht in Oran. Er verließ sofort das Schiff, um mit dem nächsten Dampfer, aber jetzt als Passagier, nach Paris zur Abholung des Gewinnes zurückzukehren.

Revolütierende Soldaten. Eine Anzahl Soldaten, die wegen geringer Vergehens eingeworfen worden waren, revoltierten in Lyon und verschanzten sich in ihren Zellen 32 Stunden lang. Erst Gemietschüssen gelang es, die Meuterer zu umzingeln und zu fesseln.

Einträgliche Geschäfte. Wohl dem, der es in London zur Längstzeit eines „Sachverständigen“ bringt. Seine Dienste brauchen nur einige Male in Anspruch genommen zu werden, und er kann ein Vermögen damit erwerben haben. So hat die Verwaltung des Stadtrats Markelshausen, als sie die elektrische Anlage von einer Gesellschaft übernahm,

dem Sachverständigen, der dabei zu Rate gezogen wurde, den gewöhnlich zu verachtenden Betrag von 52 000 Mk. ausbezahlt. Noch statlicher sind die Summen, die den Experten mit dem Wasser zufließen, das im Juni d. in fließende Verwaltung übergeben wird. Nicht weniger als 260 000 Mk. wurden dem Sachverständigen ausbezahlt, während die Rechtsbeistände 400 000 Mk. einheimsten. Es ist bekannt, daß der verstorbenen Sie Frederick Braumwell sogar für seine Gutachten, ob er die Verteidigung einer Sache übernehmen wolle oder nicht, eine Gebühr von 1000 Mk. festgesetzt hatte. Erst nach Entrichtung dieses Betrages kam dann oft das kostbare „Mein“ von seinen Lippen.

Von einem Adler entführt. Dieser Tage wurde in Südbahien ein anderrhalbjähriges Kind, das einzige Töchterchen eines Bäckers, von einem Adler entführt. Das Kind spielte an der

Dörfern unweit der holländisch-deutschen Grenze, namentlich in solchen am Laufe der Maas, die Boden ausgebrochen. Die deutschen Grenzbehörden ergreifen energische Maßregeln, um ein Einschleppen der Seuche zu verhindern.

Die größte Hängebrücke der Welt wird die dritte Brücke über den East River sein, die zur Verbindung von Manhattan Island mit Brooklyn gebaut wird. Die Stadt New York hat jetzt für den Bau 10 Millionen Dollar bewilligt. Die Brücke wird 8 Eisenbahngleise tragen, abgesehen von andern Verkehrswegen. Der Bau soll bis Januar 1909 fertiggestellt sein. Die gesamten Kosten werden auf 12 Millionen Dollar berechnet. 1 1/2 Millionen Dollar sind bereits für die Fundamentierung

Vom Preisreiten des Berlin-Potsdamer Reiter-Vereins.

Der Kronprinz gewinnt den Ehrenpreis des Kaisers.



Das alljährlich auf der Traberbahn in Westend stattfindende Preisreiten des Berlin-Potsdamer Reitervereins erhielt diesmal durch die aktive Teilnahme des Kronprinzen ein besonderes Interesse. Der Kronprinz, der sich am Preisreiten mit seinem irischen Hunter Werrymann beteiligte, errang bei sehr schwieriger Konkurrenz zusammen mit Mitbewerber von Holzgang den 1. Garde-Mann den Ehrenpreis des Kaisers. Die Sprunghindernisse, die es bei dem Wettbewerben zu nehmen galt und die aus einem Felde von neunzehn Teil-

arbeiten der Lärme ausgegeben worden, die die Traufkabel halten und stützen. **Der verlorene Millionär.** Im Oktober v. verstarb der Sohn eines Milliardärs in Philadelphia, der ungefähr 150 000 Morgen Weinland in Westvirginien besaß. Er hatte einen Distrikt aufgeschafft, in dem sich viele Trapper aufhalten, die sich weigern, an den Besitzer Pacht zu zahlen. Der Millionär verstarb und wurde trotz der ausgelegten Belohnung von 200 000 Mk. nicht ausgeliefert oder aufgefunden. Jetzt fand man seine Leiche mit mehreren Schußwunden in den Bergen von Kelly View. Neben ihm lag eine Pistole. Man nimmt an, daß er zu Sprengzwecken von Trappern festgenommen worden war, und daß diese ihn dann töteten, als ein Heer von Detectives in dem Distrikt erschien.

Verhaftung einer Mädchenhändlerin. In St. Louis ist es geglückt, eine Mädchenhändlerin namens Weingert festzunehmen; sie hatte acht deutsche Mädchen mitgebracht. **Die Bank der Selbstmörder.** Im New-Yorker Zentralpark stand bis vor wenigen Tagen unter einem Laubengewölbe eine Bank, die als die Bank der Selbstmörder in ganz New York bekannt und berufen war. Auf dieser Bank haben sich nämlich im Laufe von zwei Jahren etwa fünfzig Personen das Leben genommen. Den Anfang machte im Jahre 1902 ein junger Mann, der sich eine Kugel in den Schädel jagte, weil er kein ganzes Geld im Klub verpielt hatte. Derselben Tage später vergiftete sich auf derselben Bank ein älterer Herr, und bald darauf tat ein 16-jähriges Mädchen dasselbe — natürlich aus Liebesgram. Und so ging es weiter bis zum April d. Die Sternärzte erklärten,

arbeiten der Lärme ausgegeben worden, die die Traufkabel halten und stützen.

Die Bank der Selbstmörder. Im New-Yorker Zentralpark stand bis vor wenigen Tagen unter einem Laubengewölbe eine Bank, die als die Bank der Selbstmörder in ganz New York bekannt und berufen war. Auf dieser Bank haben sich nämlich im Laufe von zwei Jahren etwa fünfzig Personen das Leben genommen. Den Anfang machte im Jahre 1902 ein junger Mann, der sich eine Kugel in den Schädel jagte, weil er kein ganzes Geld im Klub verpielt hatte. Derselben Tage später vergiftete sich auf derselben Bank ein älterer Herr, und bald darauf tat ein 16-jähriges Mädchen dasselbe — natürlich aus Liebesgram. Und so ging es weiter bis zum April d. Die Sternärzte erklärten,

Verhaftung einer Mädchenhändlerin. In St. Louis ist es geglückt, eine Mädchenhändlerin namens Weingert festzunehmen; sie hatte acht deutsche Mädchen mitgebracht.

Die Bank der Selbstmörder. Im New-Yorker Zentralpark stand bis vor wenigen Tagen unter einem Laubengewölbe eine Bank, die als die Bank der Selbstmörder in ganz New York bekannt und berufen war. Auf dieser Bank haben sich nämlich im Laufe von zwei Jahren etwa fünfzig Personen das Leben genommen. Den Anfang machte im Jahre 1902 ein junger Mann, der sich eine Kugel in den Schädel jagte, weil er kein ganzes Geld im Klub verpielt hatte. Derselben Tage später vergiftete sich auf derselben Bank ein älterer Herr, und bald darauf tat ein 16-jähriges Mädchen dasselbe — natürlich aus Liebesgram. Und so ging es weiter bis zum April d. Die Sternärzte erklärten,

Ein Denkmal gestohlen! Die Bronzebüste Möllers, die zur Erinnerung an einen zeitweisen Aufenthalt des Dichters im Schloß Orange-des-Prés bei Bezenas aufgestellt worden war, ist gestohlen worden. Die Dreipolizei und die Gendarmen sind eifrig bemüht, den Spitzhaken auf die Spur zu kommen.

Die Posten in Holland. Auser in Weeze und mehreren Ortschaften der holländischen Provinz Landburg sind nunmehr auch in einigen

arbeiten der Lärme ausgegeben worden, die die Traufkabel halten und stützen.

Der verlorene Millionär. Im Oktober v. verstarb der Sohn eines Milliardärs in Philadelphia, der ungefähr 150 000 Morgen Weinland in Westvirginien besaß. Er hatte einen Distrikt aufgeschafft, in dem sich viele Trapper aufhalten, die sich weigern, an den Besitzer Pacht zu zahlen. Der Millionär verstarb und wurde trotz der ausgelegten Belohnung von 200 000 Mk. nicht ausgeliefert oder aufgefunden. Jetzt fand man seine Leiche mit mehreren Schußwunden in den Bergen von Kelly View. Neben ihm lag eine Pistole. Man nimmt an, daß er zu Sprengzwecken von Trappern festgenommen worden war, und daß diese ihn dann töteten, als ein Heer von Detectives in dem Distrikt erschien.

Verhaftung einer Mädchenhändlerin. In St. Louis ist es geglückt, eine Mädchenhändlerin namens Weingert festzunehmen; sie hatte acht deutsche Mädchen mitgebracht.

Die Bank der Selbstmörder. Im New-Yorker Zentralpark stand bis vor wenigen Tagen unter einem Laubengewölbe eine Bank, die als die Bank der Selbstmörder in ganz New York bekannt und berufen war. Auf dieser Bank haben sich nämlich im Laufe von zwei Jahren etwa fünfzig Personen das Leben genommen. Den Anfang machte im Jahre 1902 ein junger Mann, der sich eine Kugel in den Schädel jagte, weil er kein ganzes Geld im Klub verpielt hatte. Derselben Tage später vergiftete sich auf derselben Bank ein älterer Herr, und bald darauf tat ein 16-jähriges Mädchen dasselbe — natürlich aus Liebesgram. Und so ging es weiter bis zum April d. Die Sternärzte erklärten,

Verhaftung einer Mädchenhändlerin. In St. Louis ist es geglückt, eine Mädchenhändlerin namens Weingert festzunehmen; sie hatte acht deutsche Mädchen mitgebracht.

Die Bank der Selbstmörder. Im New-Yorker Zentralpark stand bis vor wenigen Tagen unter einem Laubengewölbe eine Bank, die als die Bank der Selbstmörder in ganz New York bekannt und berufen war. Auf dieser Bank haben sich nämlich im Laufe von zwei Jahren etwa fünfzig Personen das Leben genommen. Den Anfang machte im Jahre 1902 ein junger Mann, der sich eine Kugel in den Schädel jagte, weil er kein ganzes Geld im Klub verpielt hatte. Derselben Tage später vergiftete sich auf derselben Bank ein älterer Herr, und bald darauf tat ein 16-jähriges Mädchen dasselbe — natürlich aus Liebesgram. Und so ging es weiter bis zum April d. Die Sternärzte erklärten,

daß die Bank mit einer Art Suggestion auf alle Selbstmordtendenzen wirke, und die Beteiligten dadurch ungefähr daselbst, wenn sie es auch nicht ausdrückten. Der Wollst-Ring beleuchtete, wenn er in der Nacht die Kunde zu machen hätte, wie seiner letzten Patrone Hess die Selbstmordtendenzen, weil er immer dort irgend einen Lebenswunden zu finden erwartete. Sieben Selbstmörder hat er allein auf der Bank erstickt. Jetzt hat man die Bank mit der dazu gehörigen Laube niedergerissen.

Die Automobillkrankheit. In der letzten Versammlung der Ärzte von San Francisco wurde festgestellt, daß die Automobillkrankheit in San Francisco und in ganz Amerika eine früher noch nie beobachtete besondere Krankheit hervorgerufen habe. Die Angelegenheit der Krankheit sind verschiedene Art. Der Kranke leidet an einer Entzündung der Augen, der Nase, des Halses, der Ohren. Dazu kommt noch eine heftige Gesichtswärme. Das ist die Krankheit — aber das Heilmittel? Daraus haben die kalifornischen Ärzte noch nicht gedacht.

Gruben-Explosion. Durch eine Gruben-Explosion im Staate Illinois (Nordamerika) sind fast 300 Menschen ums Leben gekommen.

Gerichtshalle.

Breslau. Hier bei einem Brandunglück im hiesigen Stadttheater verunglückte Tänzerinnen hatten eine Schadenersatzklage gegen den Direktor angebracht, weil die Versicherungsgesellschaft, bei der der Theaterleiter seine Mitglieder gegen Unfall versichert hatte, den von den Tänzerinnen beanspruchten Schadenersatz nicht voll zahlen wollte. Jetzt ist der Prozeß durch einen Vergleich beigelegt, indem der Direktor den fehlenden Betrag zulegte.

Adeln. Ein Methodistprediger R., dessen Gemeinde keine Korporationsrechte hat, war auf Grund des Vereinsgesetzes in Strafe genommen worden, weil er es unterlassen habe, die Statuten und ein Mitgliederverzeichnis frühzeitig der Polizeibehörde einzureichen. Der angeklagte Prediger erklärte, seine Gemeinde könne doch unmöglich als ein Verein in dem Sinne des Vereinsgesetzes angesehen werden. Das Landgericht erklärte jedoch gegen R. auf eine Geldstrafe. Nach den Feststellungen des Landgerichts verlegten die Mitglieder der fraglichen Methodistengemeinde regelmäßig zur gemeinsamen Ausübung des Gottesdienstes in einem Saal zusammenzukommen. R. hielt eine Predigt, die Gemeindeglieder hingegen jungen und bereiten. R. lag es fern, ob die Kinder der Gemeindeglieder zu taufen und Religionsunterricht zu erteilen. Das Landgericht erachtete für erwiesen, daß es sich vorliegend um einen Verein im Sinne des Vereinsgesetzes handele. Der Religionsunterricht, den R. den betreffenden Kindern erteilt habe, sollte in diesen eine bestimmte religiöse Anschauung und Stellungnahme zu Gott erwecken und die Grundlage für ihr Leben bilden. Diese Entscheidung lockt der Angeklagte ohne Erfolg beim Kammergericht an, das die Berufung für zurücksendend erachtete und annahm, daß die Gemeindeglieder einen Verein bildeten, der auf öffentliche Angelegenheiten einwirken wolle. Ein Verein ist eine dauernde Vereinigung verschiedener Personen, um bestimmte Zwecke gemeinschaftlich zu verfolgen. Das Kammergericht nimmt übereinstimmend mit dem Reichsgericht an, daß der Begriff „öffentliche Angelegenheiten“ im Sinne des Vereinsgesetzes alle Angelegenheiten umfaßt, die nicht ausschließlich einzelne Personen oder deren Privatinteressen, sondern das allgemeine Gemeinwohl und öffentliche Interessen betreffen.

Buntes Allerlei.

Die Rettung. „Großartig, sag' ich Ihnen, so ein Automobil. Fahren ich da neulich auf der Landstraße hin, riefen einen Breiterbaum um, eine Fingermauer ein, stieg im Bogen raus aus dem Wagen und hinein ins Wasser und den! Ich ertrinke beinahe. Was tut aber mein Automobil? Explodiert im selben Moment und wirft mir die Pneumatik des linken Hinterrades als Rettungsflügel zu. So operiert sich ein Automobil für seinen Herrn!“ (Lied.)

Gaugout. Köchin: „Den Windbraten können wir nicht mehr verkaufen, er riecht ganz entsetzlich.“ — Wirtin: „Gut, streichen Sie ihn auf der Speisekarte aus und legen Sie dafür Rehbraten darauf!“ (Witz.)

Stoßsenfer. A.: „Ihre Frau ist ein Juwel.“ — B. (Panosfelhd): „Ja, das ist sie, aber leider kommt sie so leicht außer Fassung!“ (Witz.)

Angelegenheit zu Ihnen, als Sie vermuten, einer Angelegenheit, die ... Große Tränen blühten in Frau v. Hagels Augen. In grenzenloser Verlegenheit senkte sie den Blick auf den prächtigen Smyrnateppich zu ihren Füßen.

In dem unheimlichen, feinen Gesticht der edlen Wohlthäterin verschämter Armen war bei den Worten der unglücklichen jungen Frau eine sonderbare Veränderung vorgegangen. Alle Demut, jede Freundlichkeit sogar schien plötzlich aus den großen Augen Michalskas gewunden. Ohne Fanny weiter zum Niedersehen zu nötigen, sagte sie jetzt, die großen, mit Brillanten geschmückten Hände in die Seiten stemmend:

„Na, wer sind Sie denn, und was wollen Sie von mir? Neben Sie schnell, meine Liebe, denn wie ich Ihnen schon vorhin andeutet habe, sind Sie zurzeit nicht die einzige Person in meinem Hause, die auf meine Gegenwart Anspruch zu machen hat. Also heraus mit der Sprache!“

Das Weib erwiderte in diesem Augenblick geradezu brutal. Es war denn auch nicht zu verwundern, daß Frau v. Hagel entsetzt von ihr zurücktrat und eine Stimme in ihrem Innern klagte: „Also das ist die Frau, auf die du deine letzte Hoffnung in dem grauen Kräfte des letzten Lebens gesetzt hast!“

Damit kam dem bedauernswerten Geschöpf auch von neuem der Gedanke, so schnell als möglich das Haus zu verlassen, ohne der Wohlthäterin dieselben erst noch ihr Anliegen vorzutragen. Aber sie erinnerte sich der Stiefmutter

dabein und des Glends, vor dem sie beide standen. So sah sie denn noch einmal Mut. Und unwillkürlich die schmalen Hände faltend, flüsterte sie mit fast gebrochener Stimme:

„Ich bin die Witwe des Altersbesizers Johannes von Hagel auf Braboczin — eine Frau, die sich ohne ihre Schuld in Laun zu beschreibender Notlage befindet, und hierhergekommen ist, weil sie geirret hat, wie ebel, wie großherzig Sie sind —! O, gnädige Frau, helfen Sie auch mir, ich ...“

„Ah, also wieder eine Bettlerin, schon die dritte heute morgen!“ kreischte hier jedoch Frau Michalska. „Heir Kommissar, Herr Kommissar!“ rief sie dann. Der scharfe Ton ihrer Stimme brang durch das Gemach und noch weiterhin durch die offene Tür desselben. Gleich darauf erschien ein Herr, der sich im Nebenzimmer aufgehalten haben mußte.

„Denken Sie, Herr Kommissar!“ rief ihm die Frau schon entgegen. Er aber unterdrückte sie, indem er sagte:

„Ich habe alles gehört, Frau Michalska, und werde schon den Brandstiftungen ein Ziel zu setzen wissen, denen Sie zum Opfer fallen, seitdem Ihre großherzige Handlungsweise bekannt geworden ist.“

Sein Blick traf dabei Frau von Hagel und ruhterte dieselbe vom Scheitel bis zur Sohle. „Wer sind Sie?“ rebete er die Unglückliche an, „nennen Sie mir Ihren Namen.“

Sich eine Stimme an der Lehne des ihr zunächst stehenden Sessels legend, öffnete Fanny die Lippen. Aber die Stimme verlagte der Entsetzten.

„Wer sind Sie?“ fragte der Fremde nochmals, diesmal schon etwas barsch.

Jetzt hatte die Befragte sich jedoch gefaßt. „Sie hören es ja bereits,“ erwiderte sie nun. „Abgesehen weiß ich nicht, was Sie dazu berechtigt, Rede und Antwort von mir zu verlangen.“

Der Fremde öffnete langsam seinen Überrock und zeigte ihr das Aushängen des Geheimpolizisten. „Offenlich genügt Ihnen das, mich als fragedirektigt zu legitimieren,“ sagte er. „Aber ich will an diesem Ort auch gar nicht weiter in Sie dringen, Sie werden mir nach der Wache folgen, dort wird sich alles weitere finden.“

„Herr mein Gott!“ rang es sich in großem Aufschrei über die Lippen der jungen Witwe. Der Beamte achtete ihrer Verzweiflung nicht, sondern wandte sich wieder an Frau Michalska, die gänzlich teilnahmslos der Szene zugeschaut hatte. In merklich verändertem Tone sagte er nun: „Wie glücklich bin ich, verehrte Frau, heute sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen zu haben. Der Dieb Ihrer Briefschaften ist ja in dem Hausdiener Friedhold entdeckt, mit ihm zugleich aber kann ich Sie nun von der Bettlerin befreien. Wenn Sie die Güte haben wollten, mir Ihren Wagen zur Verfügung zu stellen, will ich barmherzig sein und die Dame nicht zu Fuß neben dem schmutzigen Kerl den Weg nach der Polizeiwache machen lassen.“

„Natürlich soll sofort angespannt werden,“ entgegnete Frau Michalska und griff an die Klingel auf dem Tisch. Da aber fühlte sie ihre Hand gefaßt.

„Um Gotteswillen!“ rief Fanny in den Tönen höchster menschlicher Verzweiflung. „Seien Sie edel und verhindern Sie meine Verhaftung, ich bin ja doch keine gewöhnliche Bettlerin.“ „Desto schlimmer,“ entgegnete Frau Michalska kalt. „Desto schlimmer, wenn Sie so viel Ehrlosigkeit unter einem vornehmen Namen verbergen.“

„O, Sie —!“ rief sie das junge Weib nun, und kaum mehr ihrer Stimme mächtig, setzte sie hinzu: „Das also ist Ihre Großmutter, Madame? Sie gehen also auch zu denen, von welchen man sagt, sie seien nur dann barmherzig und wohlthätig, wenn sie wissen, die Zeitungen rühmen ihr Tun und ...“

„Schweigen Sie!“ bröhrte da die Stimme des Polizei-Beamten dazwischen. An allen Gliedern bebend, barg die Arme ihr Gesicht in den Händen und schluchzte laut.

Inzwischen hatte Ada daheim das Mittagessen bereitet, aber ihre Gedanken waren heute nicht bei der Arbeit. Was Mama ihr am Morgen gesagt hatte, gab dem jungen Ding viel zu denken.

Trotzdem schaffte sie fleißig und wollte eben den Tisch decken, als es an der Haustür klingelte. In der Meinung, die Mutter sei bereits wieder da, flog Ada auf den Flur hinaus. Wie erkannt war sie aber, als sie beim Öffnen der Tür ein unbekanntes junges Mädchen vor sich sah, das mit einem großen Korb beladen war.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, den 18. Mai mittags 12 Uhr
 soll im Restaurant zur Quelle in Brettnig, als Auktionsort,
ein Sopha mit Plüschüberzug
 gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.
 Pulsnitz, den 13. Mai 1904.
 Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Alle auf das 1. Halbjahr 1904 am 30. April d. J. fälligen
Staats- und die Gemeindeabgaben
 auf das 1. Vierteljahr sind spätestens bis zum 22. Mai d. J. an unsere Ortssteuer-Ein-
 nahme abzuführen.
 Brettnig, den 13. Mai 1904. Der Gemeinderat.
 Behold,
 Gem.-Vorstand.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochverehrlichen Publikum von hier und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß
 ich mich im Hause des Herrn Bauunternehmers Gustav König Nr. 44 c als
Schneider
 niedergelassen habe.
 Gleichzeitig habe ich in meinem aufs beste ausgestatteten Laden ein großes Lager von
Stoffwaren
 und Hüten (modernster Art) errichtet und empfehle außerdem noch Hemisette, Kragen,
 Kravatten, Manschetten usw.
 Ich bitte höflichst, mich bei Bedarf gütigst zu berücksichtigen.
 Brettnig, 13. Mai 1904. Hochachtungsvoll
 Reinhold Bitterlich,
 Schneidermstr. D. D.

NB. Für guten Sitz übernehme Garantie.

Das diesjährige
Pfingstschiessen in Pulsnitz
 wird
 vom 23. bis mit 26. Mai
 abgehalten.
 Jeden Tag Aus- und Einzug des Schützen-Jäger-Bataillons.
 Alle Festtage früh und nachmittags **Frei-Konzert.**
Abends Illumination des Festplatzes.
 Freunde geselligen Vergnügens von nah und fern werden freundlichst
 eingeladen.
Die Schützen-Deputation.
 Reinhold Gude.
 Freitag den 20. Mai, vormittags 9 Uhr, soll die Verge-
 bung der Plätze stattfinden.

Achtung. Achtung.
3 Martin Ziegenbalg, 2
 Großröhrsdorf,
 Schuhwaren für Herren, Damen und
 Kinder.
 Wegen Umzugs
Grosser
Ausverkauf
 zu ganz herabgesetzten Preisen.

Zur Saison
 empfehle ich
Fahrräder
 verschiedener, vorzüglicher Fabrikate zu staunend billigen Preisen.
 Dergleichen bringe ich mein
Gold- und Uhrenwaren-Lager
 in empfehlende Erinnerung.
 Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.
Robert Klatt, Uhrmachermeister.

Leiter- u. Kinderwagen

mit allen Verbesserungen der Neuzeit empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
F. H. Bienert, Sattlermeister.
 NB. Außerdem empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Arten
Sattler- und Korbwaren.
 Auch halte ich mich zur Anfertigung und Reparatur aller in mein Fach einschlagender
 Artikel bestens empfohlen. D. D.

Für Frühjahrs-Saison

empfehle ein sehr großes Lager von
Kinder-Anzügen
 in allen Größen und zu jeder Preislage.
Herren- und Burschen-Anzüge
 wie sämtliche Arbeiter-Garderobe sind stets in großer Auswahl am Lager.
 Ferner empfehle ich noch eine schöne Auswahl in Schnitt- und Wollwaren wie Kattun,
 Flanndruck und Sommerbarchent, fertige Hemden, Schürzen und Unter-Röcke, in weiß und
 farbig.
Reinhard Grosser, Großröhrsdorf.

Dank und Nachruf!

Nachdem wir unseren lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger-,
 Groß- und Urgroßvater, den Hausfächler und Erdarbeiter

Ernst Haufe,

im 65. Lebensjahre zur letzten Ruhe gebettet haben, sagen wir lieben Ver-
 wandten, Freunden und Bekannten, welche ihre Teilnahme durch Wort und
 Schrift, sowie überaus reichen Blumenschmuck bekundet, aufrichtigen Dank.
 Derselbe gilt insbesondere Herrn Pfarrer Reimuth für seine opferwillige
 Teilnahme und für die uns zu Herzen gesprochenen Trostesworte am Grabe,
 sowie Herrn Lehrer Schneider nebst Choristülern für den erhebenden Gesang, auch
 den werten Vereinen „Einigkeit“ und „Zephyr“ für das bereitwillige Tragen
 und Begleiten zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan!
 Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die
 Ewigkeit nach.
 Brettnig, den 14. Mai 1904.

Die trauernden Hinterlassenen.

Radfahrerklub
Rödertal Brettnig.
 Mittwoch den 18. Mai abends 8 1/2
 Uhr im Gasthof zur Rose außerordentliche
Hauptversammlung,
 betrifft wichtige Angelegenheit, deshalb das
 Erscheinen aller erwünscht. D. B.

Die fälligen und rückständigen
Pachtgelder
 für das Rittergut sind baldigst
 an den Unterzeichneten abzuführen.
 Brettnig, den 17. Mai 1904.
 Der Rittergutsvorstand.

Theater im Gasthof zur Sonne.
 Heute Mittwoch den 18. Mai: **Draga,**
 der Königsmord in Serbien. Zum
 Schluss ein interessantes Nachspiel, Vorführung
 der englischen Pantomime-Figuren, ge-
 nannt: Die künstlichen Menschen. Nächste
 Vorstellung Freitag.
 Um gütigen Besuch bittet
 Hermann Rosch.

Theater in Hauswalde.
 (Personal-Theater.)
Gasthof zum goldenen Löwen.
 Mittwoch den 18. Mai, unter gefl. Mit-
 wirkung eines Herrn aus Pulsnitz: **Von**
Stufe zu Stufe, Lebensbild in 5 Aufzügen.
 Donnerstag den 19. Mai: **Der Müller**
und sein Kind, Schauspiel in 5 Auf-
zügen.

Möbel
 in großer Auswahl
 empfiehlt zu billigen Preisen
Emil Beck,
 Großröhrsdorf, Bohsestraße.
 Nächsten Freitag früh 8 Uhr wird ein
festes Schwein
 verpfundet, Pfd. 58 Pfg., Nr. 128.

Bistitenarten
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Gute Quelle.
 Heute Mittwoch
Schlachtfest,
 vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit
 Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
Fritz Frost.

Loje
 zur 5. Völkerschlacht Lotterie und 146. Königl.-
 Sächs. Landes-Lotterie empfiehlt
F. H. Bienert, Sattlermeister.
 Zum Feste empfehle ich alle
Backwaren
 in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen
 einer gefl. Beachtung.
F. Gotth. Horn.

Plüss-Stauffer-Kitt
 in Tuben und Gläsern,
 mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
 miert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener
 Gegenstände, bei:
S. Stealich.

Bester Schutz gegen Motten!
Camphorin
 (bedeutend billiger, dabei wirksamer wie
 Campher) empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

Einfache und doppelte
Barometer
 fertigt und repariert
Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Segeltuchschuhe
 für Herren, Damen und Kinder in allen
 Größen, sowie braune Sandalen für Kin-
 der empfiehlt
Max Bättrich.
 NB.

Arbeiterschuh
 Segeltuch mit Ledersohle, Paar Mt 1,50
 empfiehlt
 D. D.

Sensen,
 nur feinsten Qualität, in sehr großer Aus-
 wahl empfiehlt
Gotth. Kästner.

Dezimal-
 Tafel, Butter-, Küchen-, Brief- und Taschewagen
 empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Illustrirtes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Pfingstfeier.

Am liebsten vor den Toren Heilig ich mein Pfingsten zu, In ein Gehild verloren Doch sommerlicher Ruh.	Wenn ferne Glocken spielen Und alles um mich schwingt, Da mein ich wohl zu fühlen Den Geist, der niedersteigt.
--	---

Um der Liebe willen.

Roman von Reinhold Ortman.

Es war eine Beisetzungseremonie im großen Stil feierlich und pomphaft, wie sie der persönlichen Bedeutung und der gesellschaftlichen Stellung des Verstorbenen entsprach. Man hatte in der Kreisstadt kaum genügend aufzutreiben können, um alle die vornehmen Herren, die gekommen waren, dem Abgeordneten von Alten die letzte Ehre zu erweisen, von der Station nach Lindenhof zu bringen. In den Empfangsräumen wimmelte es von hochgeborenen Persönlichkeiten und politischen Berühmtheiten. Das Parlament hatte eine von dem ersten Vizepräsidenten geführte Abteilung geschickt, und auch einer der gegenwärtig im Reich befindlichen Staatsminister hatte es sich nicht nehmen lassen, den Hinterbliebenen in eigener Person sein Beileid auszusprechen. Daneben gab es Offiziere, Mitglieder des diplomatischen Corps und hochgestellte Beamte in großer Zahl, so daß es nicht gerade verwunderlich erschien, wenn Wolfgang Normanns unbewußte, schlicht bürgerliche Erscheinung sich ziemlich unbedeutend in der erlesenen Trauerversammlung verlor.

Und es war nicht die Art des Ingenieurs, sich vorzubringen, wo die Umstände forderten, daß er im Hintergrund bleibe. Er hatte die Reise hierher ja wahrhaftig nicht angetreten, weil ihm daran lag, die Aufmerksamkeit anderer auf seine Person zu lenken. Er war der Jünger seines Herzens, dem gebieterischen Antrieb der Dankbarkeit gefolgt, und es stand ihm auf dem Herzen in seiner Seele war — tiefe, echte, wahrhaftige Trauer um den edlen Mann, der dem früh Verwaisten ein zweiter Vater gewesen war.

Wohl hatte er Gelegenheit gefunden, Viktor die Hand zu drücken; aber der junge Baron hatte ihm nur leicht im Vorübergehen einen flüchtigen Augenblick widmen können, und eine Annäherung an die persönlichen Mitglieder der Familie, die beständig von den vornehmsten der anwesenden Gäste umgeben waren, schien ganz unmöglich.



Dachauerin. Nach dem Gemälde von Jul. Schrag.

Nur aus der Ferne sah Wolfgang Margots bleiches Gesicht, dessen Züge im Uebermaß eines namenlosen Schmerzes erstarrt schienen und das ihn doch beinahe überirdisch schön dünkte in diesem Schmerz, und nur aus der Ferne begegnete er Ediths braunen Augen, die ihn wohl kaum erkannten, da sie ja beständig in mühsam zurückgehaltenen Tränen schwammen.

An dem Katafalk im schwarzen ausgeschlagenen Speiseaal, dessen Fenster verhängt waren und den nur das Licht der Wachskerzen auf den hohen Girandolen erhellte, vollzog sich der erste Teil der Trauerfeier.

In tönenden Worten wurden von verschiedenen Rednern die hohen Verdienste und die edlen Charaktereigenschaften des zu früh Gestorbenen gefeiert. Als auch der Vizepräsident im Namen des Parlaments mit kurzer Ansprache einen von Lorbeerzweigen und gelber Rosen umwundenen Palmwedel auf den Katafalk niederlegte, mußte die Baronin von Margot und Edith hinausgeführt werden, da sie wieder einer Ohnmacht nahe war und wie eine Bewegung tiefen Mitleids ging es durch die Versammlung.

Mit kurzem Gebet segnete der Geistliche die Leiche ein und acht Beamtende des Gutes — der greise Förster Hernitz und der Oberinspektor Vosselmann voran — hoben den unter der Hülle seines Blumenkranzes völlig verschwundenen Sarg auf ihre Schultern.

Blendend flutete den Leidtragenden beim Hinaustragen aus dem düsteren Saal die goldene Helle des schönen Frühlingmorgens entgegen. Lange nachzitternd tönten die Klänge des vom Musikkorps intonierten Trauermarsches durch die fast unbewegte Luft, und von ferne hallten wie feierlich erklingende Stimmen die Glocken des Dorfkirchleins herüber.

In langem Zuge bewegte man sich dem kleinen Gottesacker entgegen, auf dem sich — harrt an der Kirchenmauer — in Form einer winzigen gotischen Kapelle die Familiengruft derer von Alten erhob.

Die Schulkinder, die vor dem Eingange aufgestellt waren, hatten den Weg mit Tannenzweigen befreit, und alles, was gehen und stehen konnte von den Bewohnern des Dorfes, drängte sich dahinter mit neugierigen oder ernstlichen Gesichtern.

In breiten Streifen fiel das Sonnenlicht durch die geöffnete Gruft in die Gräber. Da schliefen Baron Eberhards Eltern, seine Großeltern und seine Urgroßeltern ihren ewigen Schlaf; denn seit mehr als hundert Jahren schon war Lindendof im Besitz der Familie. Verklärend umwoh die strahlende Lenzesonne noch einmal den blumenbedeckten Sarg, als er, auf den Schultern der Träger schwankend, unter der spitzbogigen Türöffnung verschwand. Dann verstummte die Musik, und nur die Glocken tönten erst und feierlich weiter, während aus dem Innern der kleinen Gruftkapelle undeutlich die Worte des Predigers schallten, der die letzten frommen Fürbitten aussprach für den, der hier zu seinen Vätern gebettet worden war.

„Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern — denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit — in Ewigkeit! — Amen!“

„Amen!“ zitterte es durch alle Herzen. Viktor biß sich die Lippen blutig, um nicht laut aufzuweinen. Der Minister drückte ihm stumm die Hand, und langsam traten die wenigen Personen, die in der engen Gruft Platz gefunden hatten, wieder in den lachenden, sonnigen Morgen hinaus.

Die Begräbniszeremonie war vorüber. — In den Empfangsräumen, wo das Trauergefolge sich wieder versammelte, wurden von lautlos umhergehenden Dienern leichte Erfrischungen gereicht. Dann fuhren die Wagen wieder vor; denn schon der Nachmittagszug sollte alle, die aus Berlin zur Beisehung gekommen waren, nach der Hauptstadt zurückbringen. Zu zweien und dreien trat man in den kleinen Salon, in welchem sich die Familie befand, um Abschied zu nehmen. Die Witwe allerdings hatte sich mit ihrem angegriffenen Gesundheitszustand entschuldigen lassen und war nicht wieder erschienen. Margot und Edith aber vertraten ihre Stelle, und die Baroness hatte ein lautes Dankwort für jeden, der sie — wie es die Sitte gebot — noch einmal seiner innigsten Teilnahme versicherte.

Nachdem der Minister und der kommandierende General sich empfohlen hatten, nahm man es mit der Reihenfolge nach Stand und Rang nicht mehr gar so genau, und so sah sie denn auch Wolfgang jetzt ein Herz, näher zu treten, obwohl er noch keineswegs der Letzte war.

Als er auf Margot zuging, erinnerte er sich mit voller Lebendigkeit jenes weit zurückliegenden Tages, da ihre Kinderlippen dem armen, sternlosen, vom Schmerz gebrochenen Jungen so wunderbar süßen, lindernden Trost spendet hatten, und ihn ersetzte ein heißes Verlangen, ihr heute auf gleiche Art zu vergelten, was sie damals Gutes an ihm getan. Aber sie waren ja keine Kinder mehr, die rückhaltlos sprechen durften, wie es ihnen ums Herz war, und die in tausend Fesseln eingezwängte Sprache der Erwachsenen ist so traurig arm, wenn es gilt, einem starken, übermächtigen Empfinden Worte zu verleihen.

Er stand vor ihr und seine Lippen zuckten. Aber sie brachten nichts anderes heraus als die Worte: „Wir haben den besten Mann verloren, Fräulein Margot! Mir ist, als hätte ich heute zum zweiten Male meinen Vater begraben.“

Er hatte gewiß etwas ganz anderes sagen wollen, und er war verzweifelt über sein jämmerliches Ungeheiß. Doch Margot schenkte nicht erzürnt, daß er ihr seine Teilnahme nicht besser und wortreicher ausdrücken verstanden. Sie reichte ihm die Hand, und er glaubte wieder in die blauen Kinderaugen aus jenen unergessenen Tagen zu sehen, da sie leise erwiderte: „Ich glaube es Ihnen, Wolfgang — denn ich weiß, Sie hatten ihn lieb! Und Sie werden uns immer ein Freund bleiben — nicht wahr?“

„Ja!“ sagte er — nichts weiter als das einzige kleine Wort, aber es klang inniger als hundert Versicherungen und überzeugender als ein feierlicher Schwur. Er fühlte einen sanften Druck der weichen, schlanken Hand; dann traten andere heran, die viel laute Phrasen des Mitgeföhls in Bereitschaft hatten, und er zog sich beschleunigt zurück.

„Wie habe ich mich nach Ihnen umgesehen!“ sagte Edith, als er sich anschickte, nun auch von ihr Abschied zu nehmen, mit leiserem Vorwurf. „Wie habe ich mich nach einem aufrichtig teilnehmenden Herzen gesehnt inmitten all dieser fremden, gleichgültigen Menschen.“

Und — seltsam — alle die herzlichen, warmberedeten Worte nach denen er soeben, da er vor Margot gestanden, vergeblich gesucht hatte, jetzt standen sie ihm plötzlich in überreicher Fülle zu Gebote. Er sprach von seiner Liebe, von seiner Bewunderung, seiner unaussprechlichen Dankbarkeit für den dahingegangenen, und es schämte sich der Tränen nicht, die er dabei heiß über seine Wangen rinnen ließ; kein lächelndes Gefühl scheiniger Jaghaftigkeit hielt ihn ab, sein tiefinnerstes Gefühl scheinbarer Jaghaftigkeit hielt ihn ab, sein tiefinnerstes Empfinden zu offenbaren und die braunen Augen, die heute so ganz ihren lachenden Ausdruck verloren hatten, bis in die geheimsten Falten seiner Seele blicken zu lassen.

Hier verschleuderte es ihm nicht, daß andere kamen, um mit höflichen Verbeugungen ihre sauber gedrehten Nebenarten anzubringen. Er blieb ruhig an Ediths Seite, und wie zwei vertraute Fremde fuhren sie da fort, wo sie inne gehalten hatten, wenn mit kurzem Danke der Kästige abgefertigt worden war, der sich für einen Moment täppisch zwischen sie gedrängt.

Erst als er sah, daß er der Letzte war, der von dem ganzen Trauergefolge noch zurückgeblieben, erinnerte sich Wolfgang an die Notwendigkeit des Scheidens.

„Auf Wiedersehen! Auf baldiges Wiedersehen!“ sagte Edith, und ihm war, als begleite der leise, bebende Klang ihrer Stimme ihn bis weit hinaus in den sonnenhellen und doch so todestraurigen Morgen.

Aber er war in Wirklichkeit doch der Letzte nicht gewesen. Einer von denen, die sich bereits verabschiedet hatten, kehrte in der Tür des Vorzimmers noch einmal um und betrat in bescheidener Haltung den kleinen Salon, wie wenn ihm plötzlich die Erinnerung gekommen wäre, daß er etwas besonders wichtiges zu sagen veresse.

Es war Franz Wogenhoff — und er mußte wohl in reiflich überlegter Absicht handeln, da ihn selbst Margots erstaunt fragender Blick nicht aus der Fassung zu bringen vermochte.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte er, „wenn ich abermals unbedinglich erscheine. Aber es gibt eben gewisse Empfindungen, die sich den starren Gezeihen der Konvention nicht ohne weiteres unterordnen lassen — ich konnte mich vorhin nicht offen aussprechen, weil zu viele da waren, die mich hätten hören müssen. Doch ich kann das Haus nicht verlassen, ohne Ihnen zu sagen, daß ich mit allem, was ich bin und habe, zu Ihrer Verfügung stehe. Gebieten Sie über mich nach Ihrem Belieben. Ich werde glücklich sein, mich Ihren Freund zu nennen, wie ich der Freund des teuren Verstorbenen gewesen bin.“

Seine wohlgelegte Ansprache war eigentlich an Viktor gerichtet; aber seine matten Augen wanderten dabei immer wieder zu Margot hinüber, so daß es kaum etwas Befremdliches hatte, wenn nun auch sie statt ihres Bruders ihm Antwort gab.

Ihre freundliche Gesinnung verpflichtete uns zu Dank. Herr Wogenhoff,“ sagte sie in jenem höflich kühlen Ton, der in die verbindlichsten Worte die schroffste Abweisung legen kann. „Wir werden uns daran erinnern, wenn wir jemals fremden Beistandes bedürfen sollten.“

Er verbeugte sich gegen sie und sein Gesicht blieb unverändert. Nur daß das unshöne, spitze Kinn vielleicht noch um ein geringes stärker hervorzutreten schien.

„Um Abretwillen, gnädigste Baroness, muß ich so wünschen, daß dieser Tag niemals erscheine,“ erwiderte er: „aber das Schicksal waltet leider nicht immer so, wie wir es hoffen und begehren. Und — noch einmal: wenn es Ihnen jemals feindselig entgegenzutreten sollte, so vergessen Sie nicht, daß Sie über meine Dienste bedingungslos gebieten können.“ Da er diesmal keine Antwort erhielt, mußte er wohl einsehen, daß man ihn nicht länger zu stellen

wünsche. Er drückte Viktor mit ostentativer Herzlichkeit die Hand, bat in süßlich artigen Worten, ihn der Baronin zu empfehlen und versah endlich als der letzte der fremden Leidtragenden das Trauerhaus.

Hinter ihm aber stieg es aus allen Ecken und Winkeln auf wie ein Meer von grauen, schattenhaften Gestalten und wie von eisiger Schauern fühlten sich die einsam Zurückgebliebenen berührt. Die unerbittlichen Geister der Sorge säumten nicht, ihr Werk zu beginnen.

10.

Zwei Monate waren seit Baron Eberhards Tode vergangen, und über Felder und Wälder hatte der junge Renz seinen wunderartigen Zauberstab geschwungen. Selbst zwischen die himmelhohen Häusermauern, auf welche die beiden Fenster von Wolfgang Normanns Junggefellensflüchen hinausgingen, war ein Strahl seiner lachenden Herrlichkeit gefallen. Der alte Kastanienbaum, der da als letzter, pietätvoll gekönter Ueberrest eines dereinst vielleicht sehr üppigen Gartens in Dunst und Qualm auf fast unbegreifliche Weise sein Dasein weiterfristete, hatte eine Unzahl weicher Blütenzweige aufgesteckt; in seinen Zweigen lärmten die frohen Spagen noch viel ungeberdiger als sonst, und hier und da ließ sich aus dem dichten Laubwerk sogar der stöhnende Gesang einer Drossel vernehmen, die noch der unumstößlichen Ueberzeugung aller Hinterhausbewohner nichts Geringeres war als eine Nachsigall.

lehnen zu müssen. Normann." Dann erhob er sich mit zufriedener Miene, um den Eintretenden zu begrüßen; aber er war aufrichtig erstaunt, als er den jungen Baron von Alten in der geöffneten Tür erscheinen sah.

"Viktor — Du? Herzlich willkommen! Das heiße ich in der Tat eine angenehme Ueberraschung."

Der Assessor, der recht angegriffen ausah, und der vom Treppensteigen noch außer Atem war, drückte ihm die Hand. "Du wohnst ein bißchen hoch," sagte er mit einem gezwungenen Lächeln, "und ich bin so müde, daß ich fast in Verwundung war, auf der dritten Etage umzukehren. Ah, der Kuckuck hole das Wohnungsucher, lieber Freund!"

Er hatte sich in eine Ecke des altväterlichen Sofas fallen lassen, und mit kaum verbehltem Befremden musterte er die dürftige Einrichtung des Zimmers.

"Du suchst eine Wohnung, Viktor? Willst Du die Deinige aufgeben, die Dir doch so wohl gefiel?"

"O, das habe ich längst getan. Drei Zimmer in der Hohenzollerstraße sind für meine jetzigen Verhältnisse viel zu viel. Und überdies betrogen mich der Diener und die Hausbälterin, mit denen ich wirtschaftete, auf eine wahrhaft banditenmäßige Art. Ich wohne jetzt in der Königgräberstraße wie ein armer Student der Theologie. Ein halbdunkles Schlafzimmer und ein sogenannter Salon mit Jutevorhängen und mit einem armlangen Sprung im Spiegel —

das ist die ganze Herrlichkeit. Ich hoffe, Du wirst Dich's nicht verdrießen lassen, mich nächstens einmal in meinen fürstlichen Appartements zu besuchen." Er sprach hastig und mit einer offenkundigen Selbstverpöchtung, der in jedem Wort die Bitterkeit anzumerken war. Wolfgang fühlte sich durch das veränderte Wesen des sonst so harmlos heiteren Jugendfreundes seltsam berührt; aber noch immer kam ihm keine Ahnung von der neuen Lage der Dinge. "Deine Angehörigen also sind es, die eine andere Stadtwohnung suchen?" fragte er unbefangen. "Werden sie denn diesen Sommer nicht auf Lindenhof verbringen?" — "Weder diesen noch den nächsten noch irgend einen, der später kommen wird! In dem Schloß meiner Väter haust in diesem Augenblick bereits ein dicker Kommerzienrat aus der Tiergartenstraße."

Ein schmerzliches Erstaunen malte sich in Wolfgang's Zügen. "Wie? Ihr habt die Festung verkauft?"

"Ja, und eine Gnade des Himmels war es, daß wir Gelegenheit dazu fanden. Der dicke Kommerzienrat, der übrigens sicherlich noch ein gutes Geschäft dabei gemacht hat, ist uns wie ein rettender Engel erschienen."

Da er die verständnislose Miene des Ingenieurs sah, richtete er sich auf und fuhr in einem anderen, ernsthafteren Tone fort: "Aber weißt Du denn wirklich gar nichts von all diesen Dingen? Lebst Du so ganz außerhalb der Welt, daß nichts davon bis zu Dir gedrungen ist?"

"Nichts weiß ich, Viktor!" versicherte Wolfgang aufrichtig. "Seit dem Tage, an dem wir Deinen armen Vater begraben, habe ich nichts mehr von den Deinigen gehört."

"Wie beneidenswert Du bist! Ach, wer doch auch in solcher Abgeschlossenheit leben könnte, unberührt von all dem miserablen Klatsch und den Bosheiten dieses heuchlerischen Gefindels! Also in wenig Worten: wir haben Lindenhof verkauft, weil es sonst in einigen Wochen oder Monaten unfehlbar zur Subhastation gekommen wäre!" jagte Viktor offenherzig.

(Fortsetzung folgt.)



Glück im Winkel. Nach dem Gemälde von Rud. Eichstädt.

Es war ein Sonntagvormittag, und Wolfgang hatte den kleinen Tisch, an dem er hier in seinem bescheidenen Heim zu arbeiten pflegte, dicht ans offene Fenster gerückt, um den Gesang der Drossel vernehmen und gelegentlich einen Blick auf den weiß blühenden Kastanienbaum werfen zu können. Der Postbote hatte ihm soeben einen Eilbrief gebracht, ein langes Schreiben jenes Kapitalisten, der ein großes Etablissement für die Herstellung elektrischer Glühlampen zu begründen gedachte. Trotz seiner bestimmten, unzweideutigen Antwort kam man zu Wolfgang's Ueberraschung noch einmal auf das Anerbieten zurück, ihm den Posten eines Direktors zu übertragen, und die Bedingungen, welche man ihm heute vorschlug, waren noch um vieles verlockender als das erste Mal.

Der junge Ingenieur las den verführerischen Brief, der überdies in sehr liebenswürdigen und eindringlichen Worten abgefaßt war, aufmerksam von der ersten bis zur letzten Zeile, und ein paar Minuten lang blickte er nachdenklich vor sich hin, wie wenn er noch einmal sehr ernsthaft an seinem Geiste alles vorübergehen lasse, was bei seiner ersten Entscheidung für ihn bestimmend gewirkt war. Man verlangte eine telegraphische Antwort, ein einfaches Ja oder Nein, und Wolfgang legte ein Blatt Papier vor sich hin, um sie zu schreiben. Er hörte, daß draußen die Glocke geläutet wurde, und daß jemand, dessen Stimme ihm bekannt schien, nach ihm fragte. Da ergriff er, einer Störung gewärtig, die Feder und schrieb mit raschen, festen Zügen unter die Adresse des Herrn, welcher jenen Brief abgehandelt hatte: "Vedoutre, auch diesmal ab-

« Gemeinnütziges. »

Falscher Gemedbraten. Eine Hammelleule wäscht und häutet man, schneidet das Fett ab und spült sie. Nun kommt die Leule für drei Tage in eine Weize. Für diese nimmt man 3 Teile Wasser und 1 Teil Essig, ferner Salz, Gewürz, Kellen, Pfeffer, Vorbeerblätter, Zwiebeln, Majoran, Mohrrüben, Sellerie, Petersilienwurzel. Dies alles wird eine Stunde gelocht, ausgekühlt und über die Hammelleule gegossen. Gebraten wird die Leule in Butter unter Beiguh von etwas Beizbrühe. Die Bratzeit währt 2 1/2—3 Stunden. Das Fleisch muß fleißig begossen werden. Die Sauce wird zuletzt mit etwas Mehl feinnig gemacht.

Salate werden am besten, wenn man 3 Teile Del und 1 Teil Essig verwendet. Bei gewöhnlichem Kartoffelsalat gebe man zuerst den Essig darüber, mische gut durch, dann erst das Del und wenn nötig, später noch etwas Essig. Einige Löffel warmer Bouillon oder Milch machen ihn saftig und mild. Eine vorzügliche Salatsauce, die zu grünen wie zu Wurzelfalaten brauchbar ist, stellt man folgenderweise her: Zwei Löffel französischer Senf werden mit zwei rohen Eidottern und fünf Löffeln gutem Del gemischt, mit Salz und etwas Pfeffer gewürzt; dazu kommen zwei Löffel voll Citroenessig. Darunter mische man den grünen Salat, aber erst direkt vor dem Gebrauch, damit er nicht zu sehr zusammenfällt. Häufig wird auch etwas Jüder beigemischt. Bei Kopfsalat, Kattich, Feldsalat ist etwas geriebene Kastanien sehr wohltschmeckend, wenn man bloß mit Essig und Del anmacht. In Frankreich wird Knoblauch an einer Brotkruste abgerieben und diese in die Salatschüssel gelegt, wodurch der Geschmack sich dem grünen Salat mitteilt und ihn sehr würzig macht.

Praktische Verwendung von Seifenresten. Man sammelt alle sich im Haushalte ergebenden Seifenreste und füllt sie in Säckchen ein, die aus ungelochter Baumwolle gestrickt oder von weisem oder naturfarbendem Tricot zusammengenäht wurden, und zwar rechnet man sie 8 Zm. lang und 5 Zm. breit. Diese Säckchen werden zur Hälfte mit den Seifenrückständen gefüllt, ausgesüßt und mit Schlingen zum Aufhängen versehen. Auf jedem Waschtisch, auch in jeder Küche kann ein solches Säckchen zum Waschen der Hände seinen Platz finden. Nach dem Gebrauch wird das Wasser ausgedrückt und das Säckchen zum Trocknen aufgehängt. Ist ein Säckchen leer, so füllt man es wieder mit Seife auf.

Beim Besuchen neu erbaunter Wohnungen halte man darauf, daß die Möbel nicht unmittelbar an die Wände gestellt werden, selbst wenn diese durchaus trocken erscheinen. Man beobachte vielmehr einen Zwischenraum von einigen Zentimetern, damit die etwa noch aufstrebende Feuchtigkeit dem Mobiliat nicht schaden kann, andererseits aber der Luft zum Nachtrocknen der Wände der Zutritt nicht versperrt ist.

« Wandtisch. »

1. Räffelprüfung.

im	frei	benno	basch	der	ed	die	gen	bei	vom
a-	deni	ste	wied	nach	paul	boh	stri	das	ill-
	singt	herz	in	Wie	nach	es	dem	sin-	
	deh	wie	tie	hoch	all-	all	sich	u-	
	ein	der-	der-	nach	kommt	me-	land	früh-	
	einh	gah	ge-	u-	ein	gen	der-	bei	
	all	voll	die	u-	gru-	wenn	hen	mit	
	lex	boh	will	lang	jun-	bei	lies	nach	
	laß	lie	de	tu	zu	gen	auf	dem	
text	gen	sämerz	wie	ge-	er-	hina-	das	be	sich
nach	der	reiz	flun-	zum	kommt	wach	schrin-	wel-	je-

2. Verwandlungsräffel.

Wie durch das Vorsetzen eines Buchstaben Horn zu Ahorn wird, so bilde man: 1. aus einem Baum ein Tischgerät, 2. aus einer Fläche mit Baumwuchs einen Vornamen, 3. aus einer Gabe des Winters ein Nahrungsmittel, 4. aus einem Fisch ein tierisches Geschicht, 5. aus einem Baumwerk einen Wind, 6. aus einem Lafrant einen Befehl eines orientalischen Herrschers, 7. aus einem Mah-

eine Stadt in Hannover, 8. aus einem Vogel ein Handwerkzeug, 9. aus einem wertvollen Besitz eine Stadt in Sachsen, 10. aus einem Vogel einen Geldbetrag, 11. aus einem Räffel einen Berg in der Gletscherwelt um den Südpol. — Nach richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der an zweiter Stelle gefundenen Wörter eine der neun Musen.

3. Räffel.

Weshalb ich unzufrieden bin
— Sprach die Frau Bürgermeisterin —
Mit meiner Magd? Nun höre Mann:
Werd nicht einmal beim Hasen laun,
Auch nicht beim Bier — soviel steht fest,
Daß man's den selber tun läßt.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Der Reiter liegt rüdtlings hinter dem Pferde, das rechte Bein am linken Hinterfuß bestreift.
2. Schweigerbügel.
3. a) Reitzig, Güter. b) Sonne, Seele.

« Lustiges. »



Vater: „Ist es wahr, daß Du in der Schule wieder zurückgekehrt bist?“
Söhnchen: „Im Gegenteil, der Lehrer zieht mich immer vor!“

Wißverstanden.

Kommerzienrat: „Wie weit ist denn mein Sohn mit dem Klötenblasen?“
Musiklehrer: „Es geht ganz gut, nur bläst er nicht rein.“
Kommerzienrat: „Wie kann's denn gut gehen, wenn er überhaupt nicht reinbläst.“

Erkenntlich.

Angellagter (zu seinem Verteidiger): „Herr Doktor, i dank Ihnen schön für mei Rechtsprechung — zahlen kann i Ihnen net — erlaubens, daß i Ihnen a Schinken von der gestohlenen Sau schick i.“

Zweierlei Auffassung.

Sie: „Reinst Du nicht auch, daß dgs Trinken das Leben verführt?“
Er: „Das will ich nicht sagen, aber ich gebe zu, daß die Zeit dabei schneller vergeht.“

Auch ein Trost.

Gnädige Frau (zu ihrem Diener, der eine Venus von Gips abtüncht): „Um Gotteswillen, Johann, säubern Sie die Figur nicht ab! Wie leicht zerbrechen Sie ihr einen Arm oder ein Bein!“
Johann (tröstend): „A. Gnädige, das wäre bei der nicht schlimm — die fängt ja nicht dervon!“

Befehden.

Vater: „Junger Mann — Sie behelligen meine Tochter immer mit Liebeserklärungen — Sie können ja gar nicht ans Heiraten denken!“
Junger Mann: „Aber verehrter Herr, das werden Sie mir doch erlauben, daß ich wenigstens daran denken kann!“

Auch ein Versicherungsmotiv.

Wirt: „Ich möchte mich gern versichern lassen!“
Inspektor: „Wegen was, bitte — Feuer, Alter, Leben?“
Wirt: „Aun, wijen S', ich bin Gahnwirt — und mit brennen so viel Wasse durch!“

Konkurrenzlos! „BILZ“ Konkurrenzlos!

ist viel kräftiger, billiger und angenehmer als alle Limonaden und in fast allen Restaurants, Cafés, Konditoreien und Wirtschaften zu haben.

Verkauft wurden an Bilz' alkoholfreien Getränken

Im Jahre 1902 **drei Millionen Liter**

im Jahre 1903 **sieben Millionen Liter**

gebrauchsfertiger Getränke.

Busserdem ist bis 1. März 1903 ein Quantum Bilz-Seele verkauft, aus welchem ca.

Zwanzig Millionen Liter

gebrauchsfertigen Getränkes gewonnen werden.

Der vereidigte Bücherrevisor Herr August Goblitschke schreibt:

Auf Veranlassung des Herrn Otto Starick, Berlin, Landsberger-Allee 7 prüfte ich heute dessen Bücher und stellte fest, dass derselbe

pro Tag durchschnittlich 19356 $\frac{1}{6}$ Flaschen Bilz-Brause

verkauft hat, welches einen Umsatz von

von 580670 Flaschen Bilz-Brause pro Monat entspricht.

Berlin, 17. September 1903.

gez. August Goblitschke
vereid. Sachverständiger für kaufm. Buchführung.

Einige Zeugnisse über Bilz alkoholfreie Erfrischungsgetränke:

Wilhelmshöhe b. Cassel,
October 1901.
Wir sind mit Ihrem Erfrischungsgetränk sehr zufrieden, es ist rein von jedem fremden Beigeschmack und sehr empfehlenswert f. Kranke, weil es aus frischen Früchten u. a. w. hergestellt ist. Wir bitten, uns in der gleichen Qualität, wie zuletzt gehabt, wieder ein Fass von ca. 50 Litern zu übersenden.
Hochachtungsvoll
N. N.

BILZ' Natur-Heilanstalt
Dresden-Radebeul.
Sanatorium
1. Rang



Ein anderes Sanatorium ersten Ranges schreibt unterm 23. October 1901.

Bestätigt Empfang d. Erfrischungsgetränks und muss sagen, dass ich durch dasselbe sehr über-rascht und befriedigt wurde. Dasselbe ist ein wirkliches Labsal, welche Kranken wie Gesunden sehr empfohlen werden kann.

Alle, welche Abneigung gegen **Bier, Wein und sonstige alkoholhaltige Getränke** haben, ist



das einzigste beste und bekömmlichste

Gesundheitsgetränk.

Warnung!

Da es versucht wird, als Ersatz für „Bilz“ minderwertige Fabrikate zu verkaufen, so verlange man ausdrücklich „Bilz“ und achte genau auf das Etikett, welches den Namenszug und das Bildnis von F. E. Bilz, Radebeul-Dresden trägt; nur in diesem Falle wird für die Echtheit der Ware garantiert.

Bilz-Brause ist die Beste.

Fabrikation unter ständiger Kontrolle von F. E. Bilz, Sanatorium Radebeul bei Dresden.

Nachdruck verboten.

Export.

nach allen Ländern!

Gesetzlich geschützt No. 14860.

„Bilz“

Export.

nach allen Ländern!

Gesetzlich geschützt No. 56908

ist nächst Bier das grösste Umsatzgetränk für Sommer und Winter

und in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Holland, Belgien, Rumänien, Nord- und Süd-Amerika überall erhältlich. **Zweigfabriken und Niederlagen** an ca. 500 Plätzen des In- und Auslandes.

Prämiert mit

ersten Preisen.



Ehrenpreis



Grosse goldene Medaille



Ehrenpreis



Goldene Medaille Berlin



Goldene Medaille



Brombeere



Goldene Medaille



Frelberg



Bilz

ist das beste, billigste

Erfrischungs-,

Tafel- und

Gesundheits-

getränk

Sommer.

Bilz

Ist das beste, bekömmlichste und wohlchmeckendste

Ersatzgetränk

für Grog im

Winter.

Von ersten Autoritäten als bekömmliches Getränk empfohlen und wird als Ersatz für Flaschenbier und Wein in vielen Haushaltungen verwendet.

Fabrikation unter ständiger Kontrolle von F. E. Bilz Sanatorium Radebeul bei Dresden.

„Bilz“ mit 9 Teilen kalten Wassers vermischt wird in Wirtschaften à Becher $\frac{2}{10}$ Liter Inhalt für 10 Pfg. verkauft.

„Bilz“ ist ein vorzügliches, alkoholfreies Erfrischungs-, Tafel- und Gesundheitsgetränk, aus feinsten Aromen frischer Früchte und anderen Ingredienzien, dem deutschen Nahrungsmittelgesetz entsprechend hergestellt, welches beim Genuss wie Limonade, 1 Teil „Bilz“ mit 9 Teilen kalten Wassers Selters- oder Weissbier vermischt wird.

„Bilz“ ist kein Geheimmittel, aber ein unentbehrliches Getränk für jeden Haushalt, für Restaurants, Gartenwirtschaften, in Gesellschaften bei Festlichkeiten und sonstigen Gelegenheiten.

„Bilz“ hat sich in vielen Gegenden durch den angenehmen Geschmack schnell eingeführt, ist nächst Bier das grösste Umsatzgetränk geworden und hat bei Heer und Marine vorzügliche Aufnahme gefunden.

„Bilz“ mit 9 Teilen kalten Wassers verdünnt wird in Wirtschaften per $\frac{2}{10}$ resp. $\frac{3}{10}$ Liter mit 10 Pfg. verkauft und ist somit auch für den Unbemittelten ein billiges, wohlchmeckendes Getränk.

„Bilz“ wird in Emulsionen pro Flasche $\frac{1}{2}$ Ltr. mit Mk. 2,00 verkauft und vorzugsweise von Hausfrauen für Kinder, zu Gesellschaften etc. verwendet.

„Bilz“ findet als Ersatzgetränk für Grog vorzügliche Aufnahme und ist bei Erkältungen ein schnell wirkendes Linderungsmittel. Man nehme 2 Teile „Bilz“, 18 Teile siedenden Wassers.

Man erhält für 2 Mark 10 Liter Erfrischungsgetränk, indem man 1 Liter „Bilz“ mit 9 Liter Wasser vermischt. Probestellungen, enthaltend 3 Flaschen „Bilz“ gegen Nachnahme Mk. 5.- franco, inclusive Verpackung.

1. 3. 1904.